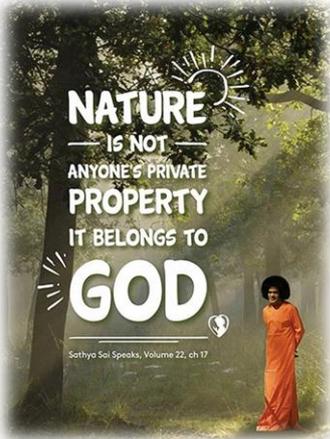




Inhaltsverzeichnis Juli 2018

	Seite
	2
Grüne Initiativen des Sri Sathya Sai Central Trusts, Teil 1 und 2	8
Gurupurnima Sonderausgabe, Die Natur ist der Körper Gottes, Prof. G. Venkataraman, 2016	13
Tanzen in ekstatischer Freude, Teil 1	23
Wie Swami jedes Problem in meinem Leben löste, Teil 1	28
Himmliche Momente mit Sai, Juli 2004, Prof. A. Kumar	32
Was ist Wahrheit? Prof. Kasturi, Mai 2005	

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine Mail an info@h2hsai.de. Vergesst nicht Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.



Grüne Initiativen des Sri Sathya Sai Central Trusts

Teil 1 und 2

Dies ist ein Schnappschuss von einem der jüngsten Unternehmen des Trusts zur Erhaltung von Mutter Natur und um sicherzustellen, dass Prasanthi Nilayam immer grün und heiter bleibt.

Teil 1



Zu Gurupurnima 2018 wird Prasanthi Nilayam Zeuge der ersten „Go Green International Conference“ sein – einem Ereignis von immenser Bedeutung für alle auf dieser Erde, die Sauerstoff einatmen, um zu überleben.

Wenngleich das Thema die Umwelt betrifft, so ist es im Kern spirituell. Dies ist der Grund, weshalb eine derartige Konferenz am „Ort des Höchsten Friedens“ abgehalten wird; es ist ein entscheidender Wendepunkt für die Menschheit.

Umweltexperten erläutern, weshalb der Planet nicht „grün“ werden kann, wenn wir nicht mehr Bäume pflanzen, unseren Verbrauch reduzieren und unsere Ressourcen mit einander teilen.

Vor 25 Jahren sagte Bhagavan:

„Aufgrund von Abholzung in einem alarmierenden Ausmaß sind die Mengen von Kohlendioxid in der Atmosphäre stark angestiegen. Daher ist intensive Aufforstung das Gegenmittel für diese Situation – das Wachsen von Bäumen überall und der Schutz für die bereits existierenden, ohne sie für andere Zwecke zu zerstören.“ (21. Januar 1993)

Dies ist in der Tat ein Thema, woran zahlreiche umweltbewusste Einzelpersonen und Gruppen arbeiten. Auch die Internationale Sai Organisation hat hier mit ihrer Initiative „Rettet den Planeten“ (Save the Planet), die im Oktober 2013 ins Leben gerufen wurde, enorme Arbeit im sozialen Bereich geleistet. In der Tat wird die Konferenz am 25./26. Juli 2018 ein bedeutender Moment für alle sein, die mit Eifer bereits in solchen Projekten engagiert sind, um sich auszutauschen, zusammenzuarbeiten und dieser Arbeit ein gesteigertes Momentum zu verleihen.

Wenn wir Bhagavans Lehren aufmerksam studieren, verstehen wir, was wir für die Umwelt tun können. Einige Gedanken dazu sind:

Wenn wir in jedes Herz mehr Sensibilität pflanzen, dann werden unsere Bäume mühelos gerettet.

Wenn wir mehr Bereitschaft zum Teilen in die Gedanken aller Menschen pflanzen, dann werden unsere Gewässer mühelos geschützt.

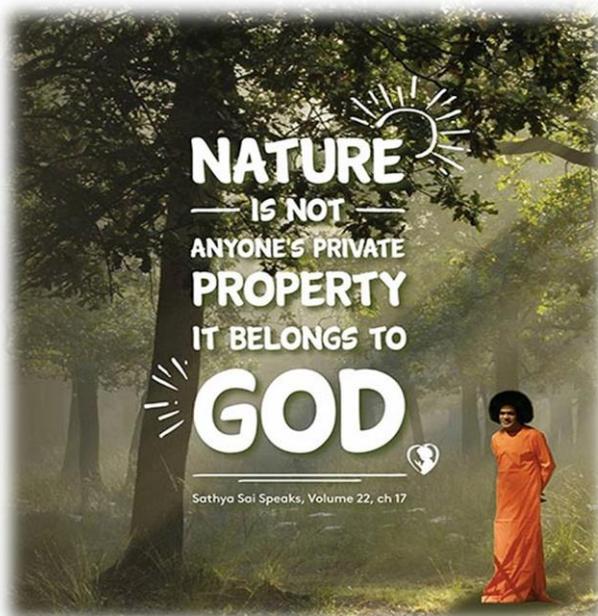
Wenn wir mehr Mitgefühl in jeden Menschen einpflanzen, dann wird unsere Umwelt mühelos geschont und bewahrt.

Wenn der Aufwand an Zeit, Interesse, Mühe und Energie, der heute eingesetzt wird, um z. B. den Fluss Ganges zu bewahren, dafür verwendet würde, um den Fluss der Güte in jedem Herzen zu bewahren, dann kann nicht nur der Ganges-Strom, sondern das gesamte Eco-System seiner Flora und Fauna für Generationen bewahrt werden.

Nur wenn wir unsere (eigene) „gute Natur“ nähren und pflegen, kann die Natur genährt und gepflegt werden. Dies ist in der Tat die „Immergrüne Methode“.

Bhagavan betonte dies unmissverständlich, als Er vor mehr als einem halben Jahrhundert sagte:

„Pflegt den winzigen Samen der Liebe, der sich an „mich“ und „mein“ klammert; lasst ihn für die Menschen in eurem Umfeld zur Liebe sprießen und zur Liebe für die ganze Menschheit heranwachsen, lasst ihn (den Baum der Liebe) seine Äste ausbreiten über Tiere, Vögel und jene, die kriechen und krabbeln. Lasst die Liebe sich entfalten und alle Dinge und Wesen aller Welten umfassen. Schreitet voran von weniger Liebe zu mehr Liebe, begrenzter Liebe zu ausgedehnter Liebe. (23. Juli 1975)



Graphische Darstellung.: Mit freundlicher Genehmigung von „Sathya Sai Young Adults“ (Sathya Sai Junge Erwachsene)

Ähnlich sagte Bhagavan in einer anderen Botschaft zehn Jahre später, am 11. Juli 1985:

„Es ist bedauerlich, dass die Menschen heute, anstatt ihre Aufmerksamkeit auf Gott, Natur und Mensch – in dieser Reihenfolge – zu lenken, sich hauptsächlich mit sich selbst befassen, dann erst mit der Natur und schließlich – weitaus weniger – mit Gott. Von der Geburt bis zum Tod, vom Morgengrauen bis zur Abenddämmerung, geht der Mensch flüchtigen Vergnügungen nach und beutet dabei die Natur aus, plündert sie und entweicht sie und ignoriert dabei die Wahrheit, nämlich, dass sie das Eigentum Gottes, des Schöpfers, ist, und jede Verletzung, die ihr zugefügt wird, ein Sakrileg ist, welches schwerste Bestrafung verdient.“

In den 1980er Jahren betonte Bhagavan wiederholt die „Begrenzung der Wünsche“ und ermahnte die Devotees, ihre Wünsche zu zügeln, was nicht nur die begrenzten Ressourcen des Planeten einsparen, sondern auch die Menschen selbst vor unsäglicher Misere schützen würde.

Zweifellos ist die beste und dauerhafteste Lösung - nicht nur zum Schutz des ursprünglich reinen Zustands der Erde, sondern auch zur Lösung jedes Problems dieses Jahrhunderts - die Spiritualisierung unseres Lebens.

Dabei können wir natürlich, gerade wenn wir nach dem erhabenen Ziel streben, Buddhi, die von Gott gegebene Intelligenz, zur Findung von innovativen Lösungen einsetzen, um den bereits verursachten Schaden zu beheben. Wir können Maßnahmen ergreifen und dafür Sorge tragen, dass wir zukünftigen Generationen einen Planeten hinterlassen, auf dem unsere Kinder und Enkelkinder nicht immer wieder krank werden, sondern lernen, sich glücklich an der Herrlichkeit des göttlichen Herrn zu erfreuen, jedes Mal wenn sie eine blühende Blume, eine heranreifende Frucht erblicken oder einen singenden Vogel hören.

Es ist typisch für Swami, zuerst selbst aktiv voranzugehen, bevor er andere auffordert, ebenso zu handeln. Wenn wir in der Tat Sein Leben betrachten, selbst noch bevor Er die Leute aufforderte, sich in „Begrenzung der Wünsche“ zu üben, führte Swami ein Leben, das so minimalistisch wie nur irgend möglich war.

In den 1960er Jahren nahm Er Seine Mahlzeiten in Seinem Wohnsitz in Brindavan auf Blättern ein und erlaubte lange Zeit nicht einmal den Kauf von Metalltellern. In jenen Tagen war es in Bangalore in der Regel kühl, vor allem am Morgen, doch in Seinem Haus war der Boden nicht mit Teppichen belegt, und Er stimmte dem nie zu, selbst wenn jemand bereit war, welche zu spenden.



Von 1950 bis 1993 lebte Er im Prasanthi Nilayam Tempel in einem Raum, der etwa in Länge und Breite 8 Fuß (1 Fuß = 30,40 cm) betrug ohne Möbel, ausgenommen einem Bett und einem Tisch. Jeder, der Swami aus nächster Nähe gesehen hat, kann dieser Liste noch einiges hinzufügen.

Swami praktizierte nicht nur die Kunst „regulierten Lebens“, sondern sorgte auch dafür, dass diese Tugend in jeder der von Ihm gegründeten Institutionen praktiziert wird. Jede einzelne Rupie musste so vernünftig wie möglich ausgegeben werden und auf eine Weise, die beispielhaft ist.

Heute sind alle diese von Bhagavan durch den Sri Sathya Sai Central Trust errichteten Gebäude Symbole Seiner nie endenden Liebe und Seines Mitgefühls für die Menschheit und bleiben auch fortan Leuchttürme der Inspiration. Ebenso wie sie die spirituelle Entwicklung jeder Person unterstützen, zeigen sie auch den Weg in Bezug auf die „Grüne Revolution“.

Im vergangenen Jahrzehnt hat der Trust etliche bahnbrechende Initiativen zum Schutz und zur Erhaltung von Mutter Natur ergriffen. Jede öffnet die Augen und enthält interessante Ideen, welche die Welt umsetzen kann. Wir präsentieren einige von ihnen in den folgenden Teilen dieses Artikels.

Teil 2

Der Trust hat eine 2100 kW Solar-Anlage installiert, die 3.5 Millionen Strom-Einheiten jährlich erzeugt, ein Gegengewicht zur Emission von 65.000 Tonnen Kohlenstoff. Dies ist eine Ersparnis von jährlich 25 Mio. Rps und soll bis 2020 zu 100% umweltschützend sein.

Der siebenjährige Sail war seit seiner Geburt ein krankes Kind. Als die Ärzte ihn untersuchten, stellten sie fest, dass er ein Loch im Herzen hatte.

Sails Vater arbeitete in Pakistan als Tagelöhner, 5.500,- Euro sollte die Operation zur Rettung seines Kindes kosten. Die verzweifelten Eltern waren total gebrochen. Zu jener Zeit riet ihnen jemand, das Sri Sathya Sai Institute of Higher Medical Sciences (SSSIHMS) in Bangalore zu kontaktieren, das kostenlos Operationen auf dem Gebiet der Kardiologie und Neurologie durchführt.

Das „Green Hospital“ (In jedem Bereich umweltfreundlich und von grüner Natur umgeben) flößt den Patienten neues Leben ein

Im Mai 2012 landete Sail mit seiner Mutter und seinem Onkel in Bangalore. In dem Moment, als er durch das Tor des SSSIHMS ging, ließ der Kleine die Hand seiner Mutter los, lief fröhlich über den schönen Rasen des Krankenhauses und rief: „Garten, Garten!“

Er war plötzlich der lebendige, fröhliche Junge geworden, den seine Mutter so gerne sehen wollte. Eigentlich war er müde, hungrig, durstig, und verschwitzt – alles, was er nach einer sechstägigen anstrengenden Reise aus einem fernen Dorf in Pakistan sein sollte – doch der Anblick jenes wundervollen Rasens und der sanften Farben des Krankenhauses wirkten – so als hätten sie ihm neues Leben eingeflößt.

Eigentlich hatte sein Heilungsprozess schon ab jenem Moment begonnen. Es erübrigt sich zu sagen, Sail hatte eine erfolgreiche Operation und kehrte in sein Land gesund und mit einem Lächeln zurück.

„Der Fall von Sail ist klassisch dafür, wie allein schon das Umfeld des Krankenhauses auf einen Patienten wirkt. Daher pflegen wir unsere Grünflächen und Grünpflanzen so sorgfältig, wie wir uns um unsere Patienten kümmern“, sagt Dr. Sundareshan, der Leiter SSSIHMS, Bangalore.



Dr Sundareshan, Direktor des SSSIHMS-WF, zusammen mit Mr Vijay Nishant (dem „Baum-Doktor“ in schwarzer Jacke), beaufsichtigt die Verpflanzung von 108 Bäumen auf das Krankenhausgelände.

Dieses 333 Betten First Class Krankenhaus besitzt nahezu 600 Bäume von 30 verschiedenen Gattungen und ist von vielen Morgen (1 Morgen ist 4047 qm) Land umgeben. Es stand an der Spitze der Verpflanzungsaktion von 108 Bäumen, die ansonsten von den örtlichen Behörden wegen des Neubaus einer Metro-Linie gefällt worden wären.

Die Geschichte wurde vom bekannten sozialen „Netzwerk für gute Nachrichten“ verbreitet – yourstory.com – lesen Sie mehr.

„Wenn die Patienten zum Fenster hinausblicken, sollen sie nur „grün“ sehen und Ihre Lungen mit Sauerstoff füllen“, bekräftigt der Direktor. Vielleicht erklärt dies zum Teil die niedrige Infektionsrate des Krankenhauses, die weniger als 1% beträgt.

Die beste Art Wasserversorgungs-Problemen entgegenzuwirken: Sammeln – Speichern – Zirkulieren.



Zur Erhaltung der Grünflächen benötigt man aber große Mengen Wasser. In den vergangenen zehn Jahren ist die Bevölkerungsdichte von Bangalore um horrende 47% gestiegen. Im Jahr 2018 erreichte sie 11 Millionen, was bedeutet, dass die Stadt bezüglich Wasser sehr belastet ist.

In weiser Voraussicht baute das SSSIHMS seine eigene Abwasseranlage. Dieses aufbereitete Wasser wurde zum Spülen und zur Gartenbewässerung verwendet, wodurch täglich 50.000 Liter Wasser eingespart werden!



Das Auffangbecken für Regenwasser beim SSSIHMS, WF

Nicht nur das. Im Jahr 2012 begann das Krankenhaus mit dem Bau eines Systems zur Regenwasser-Speicherung und legte ein 2.500.000 Liter fassendes Sammelbecken an, das jeden Regentropfen, der auf das Dach dieses Gebäude fällt, aufnimmt. Seit jenem Zeitpunkt trocknen die Brunnenschächte nie aus, selbst wenn die ganze Stadt Bangalore unter Wassermangel leidet.

Das Super Specialty Hospital in Bangalore erhält keine Stromrechnungen, Dank der Solar-Anlage, der Regierung und des „Grünen Programms“

Im Januar 2017 hat das Krankenhaus einen weiteren „Grünen Schritt“ gemacht und seine eigene 100 kW Solar-Anlage installiert. Innerhalb von 12 Monaten erzeugte sie 140.000 Stromeinheiten.

„Unsere Stromrechnung betrug im Allgemeinen nahezu 2.6 Crores/Jahr (1 Crore = 10.000.000). Die Regierung unterstützte uns mit rd. 2 Crores, da dies ein 100% karitatives Krankenhaus ist, doch wir mussten immerhin noch 50-60 Lakhs aufbringen. Durch die Installation dieser Strom-Erzeugungsanlage sparen wir jetzt jährlich 50 Lakhs (1 Lakh = 100.000)“, erläutert Praveen, die „Rechte Hand“ des Direktors.

In Anerkennung der karitativen Tätigkeit des Krankenhauses erhöhte die Regierung kürzlich die Subventionen auf 3 Crore, um die möglicherweise steigenden Stromtarife auszugleichen. Die Stromkosten des Krankenhauses sind jetzt komplett abgedeckt; doch dies hat keineswegs seinen Eifer verringert, sich an „Grüne Energie“ zu halten und gleichzeitig auch - soweit möglich - jedes bisschen davon zu bewahren.



Auf fester Grundlage wurde das gesamte Beleuchtungssystem durch 3000 LED Röhren umgewandelt, womit der Stromverbrauch um 60% gedrosselt werden konnte, was zu einer monatlichen Stromeinsparung von 50.000 Rps. führt.

Ebenso wurden die Motoren und Führungs-Kanäle der Klimaanlage ausgewechselt, wodurch der Stromverbrauch für die Intensiv-Stationen (ICUs = Intensiv Care Units) um 40% gesenkt wurde.

Dank dieser kleinen Schritte ist das Krankenhaus reichlich „grün belohnt“ worden – es spart bis zu 10.000 Strom-Einheiten jeden Monat, was nahezu 70.000 Rps. ausmacht.

Die Erzeugung von erneuerbaren Energien und Maßnahmen zur Stromersparnis des Krankenhauses haben vorgebeugt und den Ausstoß von 127,5 Tonnen Kohlenstoff-Emissionen in die Atmosphäre verhindert.

Das SSSIHMS Bangalore ist in der Tat das erste Krankenhaus in Bangalore, welches das Sonnenlicht speichert, um seine Stationen und OP-Säle mit Elektrizität zu versorgen. Es ist auch das erste Krankenhaus im Staat Karnataka, das über eine 100 kW Solaranlage verfügt.

Gurupurnima Sonderausgabe: Die Natur ist der Körper Gottes

Prof. G. Venkataraman, 2016



Teil - 21

Im Jahr 2006 wollte Radio Sai als Dienst für seine Hörer unbedingt ein Programm einführen, das jedem täglich den Zugang zu Bhagavans Lehren ermöglichen würde, und so wurde „Sai Inspires“ ins Leben gerufen. Alle, die diesen Dienst abonnierten, erhielten von uns eine E-Mail Nachricht, welche eine prägnante Botschaft von Baba – begleitet von Seinem Bild – enthielt. Dieses tägliche Angebot wurde wohlwollend aufgenommen, und schon bald nahm die Zahl der Abonnenten zu. Heute warten rd. 100.000 Menschen in allen Winkeln der Welt auf diese Botschaft, die ihnen helfen wird, in Frieden und mit Leichtigkeit den Tag zu bewältigen. Die diesen Auszügen aus Ansprachen innewohnende Kraft ist in der Tat enorm. Wieviel Nutzen wir daraus beziehen und wie wir diese Energie am besten bündeln, hängt einzig davon ab, wie ernsthaft wir über die Worte nachsinnen und wie aufrichtig wir das Gelernte in die Tat umsetzen. Um uns bei dieser edlen und erhebenden Übung zu unterstützen, hat Prof. G. Venkataraman sich Zeit genommen, die Botschaften näher zu erläutern. Seine Gedanken werden uns nicht nur ein tieferes Verständnis dafür verleihen, was der göttliche Herr zu uns sagt, sondern uns auch Hinweise geben, Seine Botschaften leichter in unserem täglichen Leben in die Praxis umzusetzen.

Die beste Art, den Meister gebührend zu schätzen, ist, Seine Worte zu „meistern“. Während wir uns vorbereiten, Guru Purnima (am 19. Juli) zu feiern, wollen wir, wenn wir dem göttlichen Meister unsere Hochachtung und Ehrerbietung darbringen, unser ganzes Bestreben daran setzen, Ihm den Tribut zu Füßen zu legen, den der Herr am meisten liebt – das heißt: unser Leben zu Seiner Botschaft zu machen, Seine Liebe und Weisheit in uns leuchten zu lassen. Um uns dabei zu unterstützen, wird Prof. G. Venkataraman in dieser Serie die nächsten Tage seine Einblicke in ausgewählte „Sai Inspires“ Botschaften mit uns teilen. Wir hoffen, dass dies uns helfen wird, Bhagavans Lehren besser zu verstehen und unsere Entschlossenheit zu stärken, auf dem heiligen Pfad zu gehen.

Die Natur Ist der Körper Gottes

Der Mensch hat das seltene Glück, die Natur als den Körper Gottes zu verehren und somit Gott dankbare Ehrerbietung darzubringen. Aber ist er sich dessen bewusst, dass Gott die Quelle und die Unterstützung ist? Räumt er Gott in seinen Gedanken den ersten Platz ein, der Ihm gebührt? Oder ist er mit Aktivitäten beschäftigt und missachtet Gott völlig? Es ist bedauerlich, dass die Menschen heutzutage, anstatt ihre Aufmerksamkeit auf Gott, die Natur und den Menschen - in dieser Reihenfolge - zu richten, sich heute hauptsächlich mit sich selbst beschäftigen, etwas mehr mit der Natur und weitaus weniger mit Gott. Von der Geburt bis zum Tod, vom Morgengrauen bis zur Nacht, geht der Mensch flüchtigen Vergnügungen nach, wobei er die Natur ausbeutet, ausplündert und entweiht und dabei die Wahrheit ignoriert, dass sie das Eigentum Gottes, des Schöpfers ist und jede Verletzung, die ihr zugefügt wird, ein Sakrileg ist, welches furchtbare Bestrafung verdient. (Ansprache vom 11. Juli 1985)

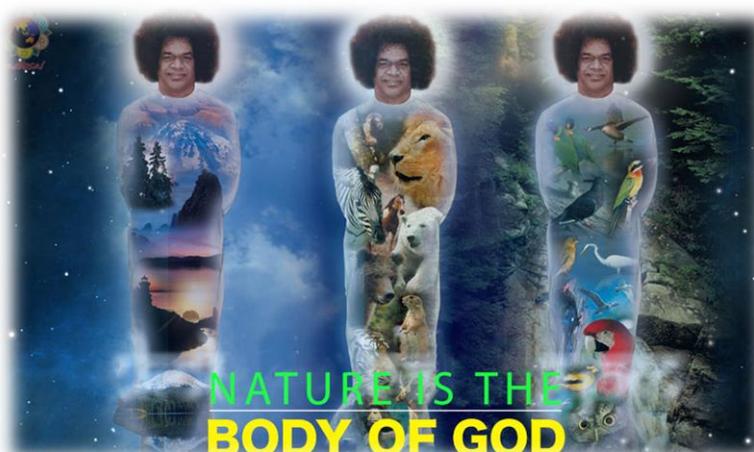
Betrachtungen

Sai Ram. Als Er vor vielen, vielen Jahren zu Studenten sprach, sagte Swami:

„Heutzutage meint der Mensch, sehr fortgeschritten und zivilisiert zu sein. In Bezug auf Wissenschaft und Technik mag er fortgeschritten sein, jedoch ist er weniger zivilisiert als die Menschen der Alten Zeit. Ich kann erkennen, dass Sie (Leserinnen und Leser) ziemlich überrascht aussehen. Nun – man muss sich nur umsehen, was der Mensch macht. Er fällt nicht nur Bäume, sondern vernichtet ganze Wälder. Er tötet Tiere nicht nur zum Verzehr, sondern löscht ganze Gattungen wie Tiger, Löwen, Elefanten usw. aus. Er verschmutzt die Luft, die Flüsse und noch mehr. Betrachten Sie dagegen die Menschen der Alten Zeit. Sie fällten Bäume, doch nur ein Minimum – ansonsten verehrten sie diese. In der Tat verehrten sie alles: Pflanzen, Tiere, sogar Schlangen, Land, Berge, Flüsse, Luft und den Himmel ... und Vieles mehr. Warum? Weil sie Gott in Allem sahen. Der moderne Mensch lacht über sie und nennt sie Barbaren. Wer ist barbarisch und unzivilisiert? Die Alten? Oder der moderne Mensch, der die Natur in massivem Umfang niedertrampelt, verunreinigt und sogar zerstört? Der moderne Mensch hat nicht einmal Zeit für seine alten Eltern, wohingegen die Menschen der Alten Zeit ihre Eltern ehrten und sich im Alter um sie kümmerten. Und letzten Endes verleiht der moderne Mensch sich selbst dafür eine Medaille, zivilisiert zu sein und lacht die Menschen der Alten Zeit aus, indem er sie barbarisch nennt. Nun – sagen Sie mir – wer ist zivilisierter, der moderne Mensch oder der Mensch der Alten Zeit?“

Außerdem sagte Swami dies über die „Alten“ bezogen auf Menschen der Alten Zeit weltweit und nicht nur in Indien. Ich möchte Seine Aussage bekräftigen mit dem Zitat aus einem Brief, den Chief Seattle geschrieben hat, als vor etwa eineinhalb hundert Jahren der Stamm, dessen Häuptling er war, unter Druck gesetzt und gezwungen wurde, sein Land an die Regierung in Washington zu verkaufen. Nachstehend einige der Worte von Chief Seattle, aus denen seine Seelenqual unmissverständlich hervorgeht:

„Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig. Unsere Toten vergaßen niemals diese wunderschöne Erde, denn sie ist die Mutter des Roten Mannes. Wir sind Teil der Erde, und sie ist Teil von uns. Dieses glänzende Wasser, das sich in Bächen und Flüssen dahinbewegt, ist nicht nur Wasser, sondern das Blut unserer Vorfahren. Die Flüsse sind unsere Brüder, sie löschen unseren Durst. Die Luft ist für den Roten Mann kostbar, denn alle Dinge teilen denselben Atem miteinander – das wilde Tier, der Baum, der Mensch, sie alle teilen denselben Atem mit einander. Der Wind, der unserem Großvater seinen ersten Atemzug verlieh, empfängt auch seinen letzten Seufzer. Was immer der Erde zustößt, stößt den Söhnen der Erde zu. Wenn Menschen auf den Boden spucken, spucken sie auf sich selbst.“



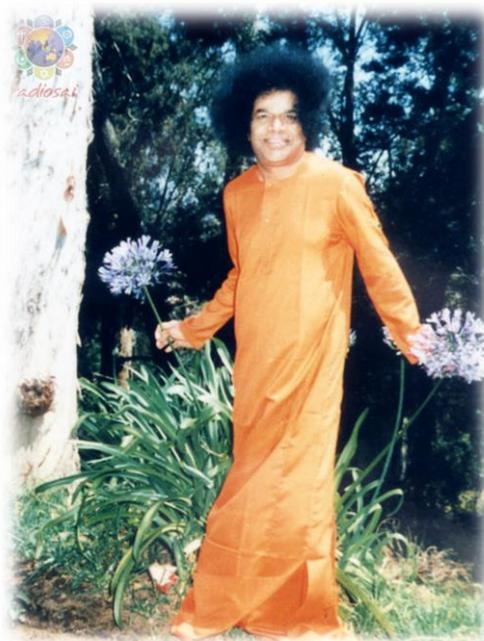
Das wissen wir; die Erde gehört dem Menschen nicht; der Mensch gehört der Erde. Das wissen wir. Alle Dinge sind wie das Blut, welches eine Familie vereint, miteinander verbunden.

Der Allmächtige ist über allem. Er ist der Gott aller Menschen, und Sein Mitgefühl gilt gleichermaßen dem Roten Mann und dem Weißen. Die Erde ist für Ihn kostbar, und die Erde zu verletzen bedeutet, Verachtung auf ihren Schöpfer zu werfen.“

Die von Chief Seattle geäußerten Befürchtungen sind leider wahr geworden. Wir wollen zu drei Schlüsselsätzen im Sai Zitat zurückgehen, welche wir heute verstehen möchten. Sie sind:

- Die Natur als der Körper Gottes,
- Gott, Natur und Mensch, und
- die Wahrheit, dass sie [d. h. die Natur] das Eigentum von Gott, dem Schöpfer, ist.

Wir wollen einige Zeit damit verbringen, hinter diese drei Zitate zu blicken, um besser zu verstehen, was Swami uns sagt. Wir beginnen mit dem zweiten, nämlich Gott, Natur und Mensch. In Swamis Universität gibt es einen „Bewusstsein-Kurs“, der im Wesentlichen auf Spiritualität aufgebaut ist. Eines der vielen Dinge, die gelehrt werden, ist die Beziehung zwischen Gott, Natur und Mensch. Wie wir wissen, erschuf Gott zuerst das Universum und füllte es dann mit unbelebten Daseinsformen und schließlich mit Lebewesen auf der Erde. Allmählich entwickelten sich die lebenden Gattungen, und dann schließlich erschien der Mensch, und zwar erst in „jüngerer“ Zeit vor etwa einer Million Jahre, was eine sehr kurze Zeitspanne auf der Skala der Natur ist. Um die Beziehung unter diesen drei Daseinsformen zu lehren, zeichnen wir ein Dreieck, wovon der Scheitelpunkt Gott darstellt, der untere rechte Punkt die Natur und der untere linke Punkt repräsentiert den Menschen. Auf diese Weise zeigen wir, dass (i) sowohl Natur und Mensch von Gott kamen, der der Meister aller ist; (ii) der Mensch und die Natur miteinander verbunden sind. Für gewöhnlich nennen wir dies das „Goldene Dreieck“.



Was nun ist die große Idee dieses „Goldenen Dreiecks“, was soll es vorstellen? Was der Lehrer tat, nachdem er dieses Dreieck auf die Tafel gezeichnet hatte, war, als erstes die Verbindung zwischen Gott und Natur wegzuwischen; das Dreieck existierte nicht mehr, und es gab nun nur noch zwei Linien, die einen Winkel bilden. Der Lehrer teilte dann diesen Winkel in zwei Linien, wovon eine an zwei Enden Gott und den Menschen repräsentiert und an den anderen beiden Enden den Menschen und die Natur. Dazu kommentierte der Lehrer:

„Jungen, seht ihr, was der moderne Mensch macht? Er trennt die Natur von Gott, beansprucht eine direkte Beziehung zwischen sich und Gott – dies zeigt die Gott-Mensch-Linie – und dann eine separate Beziehung zwischen sich und der Natur. Warum tut er dies? Weil es ihm erlaubt, Folgendes zu tun: Als

erstes würde er Gott andächtig verehren oder zumindest vorgeben, dies zu tun, mit all seinen demonstrativen Ritualen. Danach würde er in die Geschäftswelt hinausgehen und „fröhlich“ und achtlos die Luft, das Wasser und das Land verschmutzen, Tiere töten, Wälder zerstören, und so weiter – alles um des Geldes willen.

Wenn so der Widerspruch aussieht im Fall von jenen, die an Gott glauben, dann kann man sich vorstellen, um wieviel schlimmer es ist, wenn die betreffenden Personen nicht an Gott glauben. In der heutigen Welt glauben sehr viele Menschen nicht, und das ist der Grund, weshalb die Menschheit in vielfältigen und nahezu unlösbaren Problemen gelandet ist.

Was also ist die Lösung? Lassen Sie uns wieder zu Swamis Worten zurückkehren. Er sagt:

„O Mensch! Sei eingedenk, dass die Natur von Gott kam, du aber von der Natur kamst, die deine wirkliche Mutter ist. Ebenso kann die Natur als das Gewand Gottes betrachtet werden, was nicht nur bedeutet, dass du der Natur Respekt zollen musst, sondern auch verstehen musst, dass sie, da sie von Gott kam, in Wirklichkeit das Eigentum Gottes ist. Er ist der Schöpfer, und nicht du!“

In der Sprache des „Goldenen Dreiecks“, das die dreiecksähnliche Beziehung zwischen Gott, Natur und dem Menschen deutlich machen soll, kann man die heutige Situation als das Zerbrechen dieses heiligen Dreiecks in drei verschiedene Fragmente beschreiben. Es ist offenkundig, dass das von Gott bestimmte Gleichgewicht gewaltig verletzt wird, und wenn das göttliche Gleichgewicht gestört ist, was können wir da anderes erwarten als Schwierigkeiten?

Übrigens hat Swami eine interessante Analogie zwischen der Haltung des modernen Menschen und der des Dämonenkönigs Ravana gezeichnet, welcher der Hauptschurke des Epos „Ramayana“ ist. Vielleicht erinnern Sie sich, dass das Ramayana die Geschichte des Rama Avatars ist, wobei Seine Begleiterin (Gemahlin) Sita die „Universale Mutter“ darstellt. Was macht Ravana? Er entführt Sita und versucht, sie zu seinem Eigentum zu machen. Was geschieht schließlich mit ihm? Er zahlt einen sehr hohen Preis. Sein Königreich wird zerstört, Tausende seines Gefolges werden im großen Krieg zwischen Rama und Ravana ausgelöscht; er verliert alle seine Söhne und letztendlich sein Leben.

Die „Moral der Geschichte“ ist klar. Folgendes sagte Swami einmal zu Studenten:

„Ravana ist als eine Karikatur des modernen Menschen zu sehen, der so habgierig ist, dass er bereit ist, nach allem zu greifen, was er von der Natur ergattern kann, selbst aber nicht bereit ist, ihr auch nur ein Minimum an Respekt zu zollen. In der Tat ist er sogar so weit gegangen, ihr ernsthaften Schaden zuzufügen. Ist das die Art und Weise, wie man Respekt und Dankbarkeit der „Universalen Mutter“ entgegenbringt?“

Schließen werde ich, indem ich Ihre Aufmerksamkeit darauf lenke, a) was Chief Seattle gegen Ende seines Briefes sagte und b) was Swami gegen Ende Seines Zitats sagt. Zuerst der Häuptling:

„Der Allmächtige steht über allem. Er ist der Gott aller Menschen, und Seine Barmherzigkeit ist gleich für den Roten Mann und den Weißen. Die Erde ist für Ihn kostbar, und die Erde zu verletzen, bedeutet, den Schmutz der Verachtung auf ihren Schöpfer zu ‚werfen‘.“

Und nun Swamis abschließende Worte:

„Die Ausbeutung der Natur durch Ignorieren der Wahrheit, dass sie das Eigentum Gottes, des Schöpfers, ist, wie auch jegliche ihr zugefügte Verletzung, sind ein Sakrileg, das schlimmste Strafe verdient.“

Wir wollen diese zwei Zitate unserem Gedächtnis einprägen und uns mit Gedanken darüber auseinandersetzen, was gegenwärtig in Bezug auf Verschmutzung von Luft, Land und Wasser geschieht. Ist das, wie wir Gott unsere Dankbarkeit zeigen sollten, der uns nicht nur Luft, Wasser und

Land frei zur Verfügung gestellt hat, sondern sogar in einem unberührten und makellosen Zustand?
Denkt darüber nach. Jai Sai Ram

29. Juni 2016, Radio Sai Teams

Tanzen in ekstatischer Freude zu seiner göttlichen Melodie

Teil 1

P. Vijay Bhaskar

Herr P. Vijaya Bhaskar war einer der Sai Studenten, die das Glück hatten, im früheren Sri Sathya Sai College der Künste und Wissenschaften in Brindavan, Bangaluru, zu studieren. Er kam 1974, um am Bachelor-Programm teilzunehmen und machte anschließend seinen Masterabschluss an der Universität von Bangalore, während er weiterhin in Bhagawans Studentenwohnheim in Brindavan wohnte.

Als vorbildlicher Student, der er war, schloss er beide Ausbildungen mit Goldmedaillen ab. Er war auch einer der Jungen, die von Bhagawan persönlich ausgewählt worden waren, um im Gokulam und den Bauernhöfen, die zum Brindavan Aschram gehörten, Seva zu machen. Ungeachtet dessen, dass er Swami und den Verantwortlichkeiten, die ihm übertragen worden waren, viel Zeit widmete, sind seine akademischen Leistungen, seine Noten betreffend, die er während seines Masterstudiums erhielt, ein Rekord, der an der Universität von Bangalore erst noch überboten werden muss.

Auf Swamis Anordnung hin widmete er sich später einer glanzvollen Karriere. Als er sich im Jahre 2016 aus dem Arbeitsleben zurückzog, war er einer der geschäftsführenden Direktoren der „Reserve Bank of India“, Indiens Zentralbank, die die Geld- und Währungspolitik der indischen Rupie kontrolliert.

Selbst in der Zeit, als er für die RBI (Reserve Bank of India) tätig war, blieb er weiterhin aktiv mit Swamis Arbeit verbunden. Bhagawan ernannte ihn sogar zum Ersten Vorsitzenden und Trustee des Sri Sathya Sai Trusts in Maharashtra. Er war an der Organisation der Konferenz über „Ethik und Finanzwelt“ im Jahre 2009 in Prasanthi Nilayam beteiligt, wo einige der namhaftesten Persönlichkeiten aus dem indischen Bankwesen zusammengekommen waren, einschließlich des Gouverneurs der RBI.

Im November 2016 wurde er zum Trustee des Sri Sathya Sai Central Trusts ernannt. Sein bedeutender Beitrag in dieser Funktion war die Einführung und der Aufbau des Sri Sathya Sai Nithya Anna Sevas, freies Mittagessen als Prasadam für alle Devotees, die Prasanthi Nilayam besuchen, eine Aktivität, die zu Gurupurnima 2017 begann. Es war nicht ungewöhnlich, ihn dabei zu sehen, wie er persönlich das Ausgeben des kostenlosen Essens überwachte, wenn er in Prasanthi Nilayam war. Später wurde er auch zu einem Trustee des Sri Sathya Sai Sadhana Trusts ernannt, von dem alle Kantinen, Läden (die Erfrischungsartikel verkaufen), das Einkaufszentrum und das Gokulam geführt werden.

Schockierend für alle aus der Sai Bruderschaft, wie auch aus der Bankenwelt, verstarb er plötzlich, am 4. Mai 2018, in Mumbai an einer Herzattacke. Bis zum letzten Tag seines Lebens war er immer mit Aktivitäten beschäftigt, die mit Swamis Organisation und den Trusts in Verbindung standen.

Als Student wurde er von Swami persönlich gefördert. Danach spielte er eine wichtige Rolle im Land, und später auch in Swamis Organisationen, allerdings kürzer, als wir es uns gewünscht hätten. Es war wirklich ein Leben, das vollständig gewesen war. Wir können nicht anders, wir müssen ihn als einen gesegneten und geliebten Studenten von Swami ansehen, von dem wir viel Inspiration erhalten können.

Im Folgenden geben wir eine bearbeitete Niederschrift der Rede wieder, die er im Dharmakshetra, Swamis Mandir in der Stadt Mumbai, anlässlich des Sri Sathya Sai Aradhana Mahotsavam Tages, im Jahre 2016, gehalten hat. Wir beten zu Bhagawan, dass er sich für immer im „Tageslicht Seiner glanzvollen Herrlichkeit“ sonnen möge.

Demütigste Verneigungen zu den Lotusfüßen von Bhagawan. Ich stehe vor euch an diesem dreifach gesegneten Tag. Ich sage „dreifach gesegnet“ mit dem Verständnis, dass heute der Maha Samadhi Tag ist, den wir als den Aradhana Tag bezeichnen. Heute ist auch der Samarpan Tag und zufälligerweise ist es der erste Jahrestag des Samarpan Programms, mit dem wir vor einem Jahr (im Jahre 2015) im Dharmakshetra begonnen haben.

Brüder und Schwestern, vor fünf Jahren an diesem Tag entschied Swami, Seine sterbliche Hülle zu verlassen. Ich arbeitete zu der Zeit in Bangalore und erreichte Prasanthi Nilayam am frühen Nachmittag. Die Szenen und Emotionen und die Art, wie die Devotees reagierten, sind in meinem Gedächtnis eingegraben und ich werde sie mein Leben lang nicht vergessen.

Am Maha Samadhi Tag war eines der vorherrschenden oder überwältigenden Gefühle bei der Mehrheit der Devotees, das, verwaist worden zu sein. Wir fühlten, dass Swami uns verlassen hatte und an einen anderen Ort gegangen war und dass Er Sich in Seiner himmlischen Wohnstätte Vaikunta oder Kailasa befindet. Es ist ein extremer Schmerz in unseren Herzen, während wir ein Gefühl von Leere in unserem Innern empfinden.

Bruder Venu Srinivasan von der TVS Gruppe (Anmerkung: ein Fahrzeugunternehmen in Indien), ein sehr vertrautes Gesicht in Prasanthi Nilayam, erzählte mir während der Feierlichkeiten zu Swamis neunzigsten Geburtstag: „So viele Menschen sagen so viele Dinge über Swamis Fortgehen. Doch in einer Hinsicht vermissen ich Ihn wirklich sehr.“ Stellt euch einmal vor, ein Devotee in seiner Stellung, der so viel Nähe zu Bhagawan erfahren hatte, sagte dies! Er sagte: „Früher, wenn ich Schwierigkeiten oder ein Problem hatte, bin ich zu Swami gekommen, habe Seine Hand genommen und gesagt: „Swami, es ist sehr schwierig. Ich kann so nicht weitermachen. Hilf Du mir heraus aus dieser Situation.“ Diese Hand, die ich halten und diese Schulter, an die ich mich anlehnen konnte, ist etwas, was ich nun vermissen.“



Dies fasst in gewisser Weise die Gefühle der Mehrheit der Devotees zusammen. Doch ich habe auch einige wenige Devotees, die spirituell weiter fortgeschritten sind, sagen gehört, dass Swami uns aufgefordert hätte, von der Verehrung der Form (Sakara) zur Verehrung des Formlosen (Nirakara) fortzuschreiten. Wie dem auch sei, die überwältigende Mehrheit fühlt, dass Swami uns selbst überlassen hat und an einen weit entfernten Ort gegangen ist.

Ich aber möchte hier Swamis eigene Worte zitieren, die zutiefst tröstlich sind, versichernd und sehr beruhigend an diesem Tag, wo alle von uns gemischte Gefühle haben, was Ihn betrifft, in Abhängigkeit von unserem eigenen Verständnis von Ihm und unserer eigenen spirituellen Reife.

Die beste Weise Swami anzureden

Ich erinnere mich deutlich an etwas, was Swami sagte und ich denke mir, dass es das Erste sein sollte, was ich euch nun mitteilen werde. Dies geschah im Jahre 1974, einige Monate, nachdem ich nach

Brindavan gekommen war. Zu der Zeit war Brindavan noch ganz anders.

Dr. Bhagawantham, Herr Ramabrahmam und einige von uns Jungen waren anwesend. Swami fragte: „Kennt ihr die angemessenste Art und Weise, Mich anzureden?“

Alle von uns, die Älteren eingeschlossen, versuchten verschiedene Antworten zu geben und sagten: „Swami“, „Bhagawan“, „Deva Deva“, „Sai Deva“, „Sai Mata“ usw. ...

Swami war mit den Antworten nicht zufrieden und ging im Zimmer umher. Dann fragte Er Dr. Bhagawantham noch einmal: „Kannst du dich daran erinnern, wie Venkatagiri Raja Mich anredete?“

Anscheinend redete der Raja von Venkatagiri Swami auf eine besondere Weise an. Dr. Bhagawantham dachte nach. Plötzlich warf Swami ein: „Er nannte Mich immer ‚Mein lieber Atman‘. Wann immer er Mich ansprach, sagte er: ‚Mein lieber Atman.‘“

Brüder und Schwestern, für alle von uns, die wir bei Swami gewesen sind und Ihn gesehen haben, ist Er eine sehr glänzende und strahlende Figur. Er verströmte immer Ananda und Sein physischer Körper war voller Energie. Er war Ananda Swaroopa (Verkörperung der Glückseligkeit). Aber als Er diesen speziellen Punkt erwähnte, sagte Er: „‚Mein lieber Atman‘ ist die korrekte Art, Mich anzureden. Das ist die fundamentale Wahrheit, die ihr über Mich wissen solltet.“

In der Folgezeit, so erinnere ich mich, erwähnte Swami diesen Punkt in Prasanthi Nilayam einige Male. Er war noch viel strahlender, wenn er dies erwähnte. Ich erinnere mich jetzt daran, dass ich Swami niemals so „voll“ und übergücklich gesehen habe. Mit anderen Worten, Swami fühlt sich so glücklich, wenn Ihn jemand korrekt anredet. So sagte Er: „‚Mein lieber Atman‘ ist die korrekte Art und Weise, wie ihr Mich visualisieren und zu Mir beten solltet.“

In den alten Zeiten, als Swami Interviews gab, fragten einige Devotees: „Swami, wenn Du zu uns sprichst, sprichst Du über unsere innersten Gedanken und über Handlungen, von denen niemand etwas weiß. Wie kommt das? Trittst Du zu der Zeit in uns ein und siehst es in uns und kommst dann wieder heraus und erklärst es?“ Swami sagte: „Es gibt dabei keine solche Angelegenheit wie ein Hinausgehen und Hineingehen. Ich bin immer da. Du kannst ohne Mich nicht denken.“

Er hat uns dies auf so unterschiedliche Weise über die Jahre immer wieder gesagt. Er erwähnte dies sogar in verschiedenen Vorträgen: „Es könnte den Bruchteil eines Millimeters an Abstand zwischen deinem Auge und deinem Augenlid bestehen, aber, was dich und Mich betrifft, da gibt es keinen Abstand. Du und Ich sind EINS; da gibt es keinen Unterschied. Tatsächlich gibt es keine Möglichkeit, wo du sagen könntest, dass Ich unterschiedlich von dir bin.“

Daher denke ich, dass das wirkliche Aradhana (Anmerkung: Huldigung, Anbetung) für Swami darin besteht, Ihn zu realisieren, zu visualisieren und zu Ihm als unserem eigener Atman oder unserem eigenen Bewusstsein zu beten.

Das Samarpan, das Er begehrt

Im Jahre 1975 veranstaltete Swami einen Sommerkurs, doch war es nicht der übliche. Ich erinnere mich sehr lebhaft an diesen Sommerkurs, da er nur für die Brindavan Studenten gegeben wurde und ich zudem damit gesegnet war, bei Ihm in Seinem persönlichen Umfeld zu sein.

In diesem Sommerkurs sprach Swami detailliert über „Samarpan“ und was es zu bedeuten hat. Swami sagte „Samarpan“ oder „etwas darreichen, die Darreichung“ ist der erste Schritt zu vollständiger Sharanagati (Hingabe).

Er begann diesen Sommerkurs damit, indem Er über den Körper und Patram (Blatt), Pushpam (Blume), Phalam (Frucht) und Toyam (Wasser) sprach – aus dem Vers 26 des 9. Kapitels der Bhagavad Gita. Er

sagte: „Als Krischna sagte „Patram, Pushpam, Phalam, Toyam“, sprach Er zu keiner Zeit über die externen Wirkungen. Er sprach über unsere eigene Wesenheit und Teile unseres eigenen Selbst.“

In diesem Sommerkurs fragte Swami: „Wisst ihr, warum euch der Deham (Körper) gegeben wurde? Der Körper ist das Blatt oder Patram, welches ihr Swami darzureichen habt.“

Swami erklärte weiterführend: „Paropakaram idam shareeram. Der Körper muss dazu benutzt werden, um den Mitmenschen zu dienen.“

Wenn Swami in unserem eigenen Herzen als unser Atman residiert, dann ist der Dienst an anderen wahrhaftig der Dienst an Ihm. Daher sagt Er, dass die rechte Weise, Patram oder ein Blatt darzureichen, darin besteht, sich darum zu bemühen, anderen Menschen zu dienen.

Als nächstes sprach Er über Pushpam. Er sagte: „Pushpam ist Hridaya Pushpam. Ihr solltet Mir den Lotus eures Herzens darreichen. Wie solltet ihr ihn geben? Sollte er auf einer Status Quo Basis gegeben werden? Nein! Er sollte gegeben werden, entledigt aller Arishadvargas (der sechs inneren Feinde) – Kama, Krodha, Moha, Mada und Matsarya (Lust, Ärger, Gier, Stolz, Anhaftung und Neid (Eifersucht)).“



Swami fragte dann: „Welches ist das Phalam (das Ergebnis) oder die Frucht, die ihr Mir darreichen müsst? Es ist die Frucht eurer Handlungen – Karma Phalam.“ Schließlich, als Er über Toyam sprach, sagte Er: „Toyam ist kein physisches Wasser, sondern die Tränen, die aus eurer eigenen Wesenheit herausfließen, wenn ihr euch in der Kontemplation über den Herrn verliert.“

Swami fragte auch noch: „Sollte dieses Samarpan oder diese Darreichung eine periodische Aktivität sein? Ist es gut, dies einmal im Monat oder einmal in der Woche zu tun? Nein! Es ist eine lebenslange Angelegenheit. Nehmt beispielsweise euren eigenen Körper. Ihr müsst euer ganzes Leben lang damit Karma (Handlung) ausüben. Benutzt daher euren Körper dafür, anderen zu dienen. Versucht es und reicht Mir das Karma dar, das ihr tagein und tagaus, bis zu eurem letzten Atemzug, ausführt. Ebenso ist die Reinigung des Herzens ein kontinuierliches Sadhana.“ Was Toyam betrifft, so sagte Swami: „Wenigstens einmal oder zeitweise, falls ihr fähig seid, die Ekstase der Kommunion des Herrn mit euch zu erfahren, solltet ihr Mir dies darreichen. Es ist von höchster Heiligkeit.“

Lasst mich nun ein paar meiner Erfahrungen mit Bhagawan erzählen. Wenn ihr einen Menschen sehen wollt, der ein Produkt von Swamis nicht nur hundertprozentiger, sondern zweihundertprozentiger Gnade ist, so bin ich das. Es ist eine dokumentierte Tatsache, dass Er mir sieben Wiedergeburten in diesem Leben gegeben hat! Siebenmal haben Ärzte mich als fast tot bezeichnet, doch alle siebenmal hat Er mich wiederbelebt. Zweimal habe ich Ihn physisch in Hyderabad auf der Intensivstation erfahren.

Bevor ich weitergehe, denke ich, dass es lohnenswert ist, über die Lektionen aus diesen Erfahrungen nachzudenken. Die erste und herausragendste ist, dass Swami Sarvantaryami Tatwam ist, das innewohnende Prinzip. Er ist göttlich und Er ist allwissend, allgegenwärtig und allmächtig. Das ist etwas, was in allen diesen Erfahrungen deutlich wird. Während ich sie erzähle, werdet ihr sehen, dass Swami jedesmal Seine Göttlichkeit unter Beweis stellt. Wenn denn überhaupt Bestätigung oder Beteuerung nötig war, Er gibt uns den Beweis!

Die zweite Lektion, die ich persönlich erhalten habe, ist die, dass Seine Worte immer schwer zu verstehen sind. Swami unterhielt sich mit mir immer in Telugu, da es meine Muttersprache ist. Doch selbst dann fand ich es oftmals schwierig, Seine Aussagen zu verstehen. Wir können Seine Worte nur nach dem Verstreichen einer bestimmten Zeit verstehen, wenn sich diese Dinge in unserem Leben manifestieren. Der Grund liegt darin, dass der Bezugsrahmen der Worte, die Swami benutzt, die Weise, wie Er Seine Worte wählt, vollständig verschieden ist von dem, was wir verstehen. Doch später sagt Er uns persönlich oder durch unsere Erfahrungen, was genau Er gemeint hat. Ich werde einige solcher Erfahrungen hier darstellen.



Sri Sathya Sai Nithya Anna Seva Kantine. (Unten) Herr Vijay Bhaskar überwacht persönlich das Ausgeben des Prasadams.

Wenn ich meine Erfahrungen analysieren sollte, so würde ich sie in vier Bereiche einteilen. Der erste Bereich bezieht sich darauf, was ich mit Swami erfahren habe, als ich noch ein Kind war. Bereich oder Teil zwei betrifft Erfahrungen, die ich als Student in Swamis College gemacht habe. Der dritte Teil betrifft Erfahrungen, die ich gemacht habe, nachdem ich Sein College verlassen hatte und der vierte handelt von Erfahrungen, die ich nach Seinem Maha Samadhi gemacht habe.

Er eroberte das zarte Herz mit Seiner Liebe und neckischer Allwissenheit

Meine erste Erfahrung mit Swami habe ich an unserem Altar zuhause gemacht. Ich bin in Guntur aufgewachsen, einem Ort an der Küste von Andhra. Es ist der Ort, wo die neue Hauptstadt von Andhra Pradesh, Amaravathi, am Entstehen ist. Es gab viele Fotos von Göttern und Göttinnen in unserem Puja-Raum. Doch im Hauptaltar-Bereich war immer ein Foto von Lord Sathya Narayana. Es war ein Foto von mittlerer Größe und wurde als wichtigstes Foto bei der Verehrung anlässlich des Sathya Narayana Vratams (Anmerkung: Gelöbnis, Gelübde) benutzt, eine Verehrung, die wir einmal im Jahr, im Monat Kartika, durchführten.

Dieses Foto hatte eine besondere Eigenart. Danach, wann auch immer ich irgendein Foto von Lord Sathya Narayana sah, versuchte ich herauszufinden, ob es die gleiche Eigenart hatte. Diese Eigenart bestand darin, dass die Art und Weise, wie Seine Augen und Lippen beschattet waren, mir das Gefühl vermittelte, dass der Herr mich ärgerlich und missbilligend ansah, wenn ich das Foto aus der

Entfernung betrachtete. Daher war ich immer etwas nervös, wenn ich das Foto betrachtete und fühlte mich sehr aufgeregt. Die Aufregung blieb dann für einige Zeit bestehen und verstärkte sich, wann immer ich näher an den Altar heranging. Meine Mutter bewahrte regelmäßig Süßigkeiten unter dem Foto auf und so, wann immer ich ging, um die Süßigkeiten zu nehmen, sah ich das Foto an und fühlte mich ein wenig nervös. Ich hatte das Gefühl, dass der Herr mich ärgerlich betrachtete. Aber ich fragte niemals meine Eltern oder die Älteren im Haus, ob ich Recht damit hatte.

Schließlich siegte die Neugier in mir und eines Tages ging ich mit Hilfe eines Hockers ganz nahe an das Bild heran. Durch die Art und Weise, wie die Lippen des Herrn beschattet waren, sah Er aus, als ob Er ärgerlich sei. Doch als ich das Foto aus der Nähe betrachtete, kam mir der Gedanke, dass die Ugra Narasimha Rupa (ärgerliche Form von Lord Narasimha) tatsächlich Chirumandahasam (ein sanftes und schönes Lächeln) zeigte. Wie soll ich es ausdrücken? Wenn ihr diese Krischna Statue hier oben auf dem Hügel seht, dann lächelt Krischna dort ein wenig. Genauso lächelte Lord Sathya Narayana, doch, aufgrund des Schattens dachte ich immer, dass Er ärgerlich sei.

Wenige Monate nach diesem Ereignis segnete Swami meine Mutter und mich mit unserem ersten Interview. Schon vorher hatte meine Mutter viele Segnungen von Ihm erhalten, denn Er hatte ihr schon mehrere Interviews gegeben. Swami stellte Sich mir in diesem Interview auf eine dramatische Weise vor.

Ich hatte ein besonderes Verhalten, wann immer ich zuhause zum Altar ging. Wenn die Puja gemacht wurde, stand ich als kleines Kind mit meinen Eltern vorne und die anderen dahinter. Ich schloss anfangs meine Augen, öffnete sie später aber ein wenig. Ich schloss zuerst das rechte Auge und öffnete das linke Auge ein wenig und guckte damit. In meiner kindlichen Unwissenheit dachte ich, da die Puja dargereicht wurde, müsste Lord Sathya Narayana zufrieden sein und wenigstens jetzt lächeln. Daher öffnete ich meine Augen, um zu sehen, ob Er lächelte.

In dem Augenblick, als Swami mich im Interviewraum sah, war das erste, was Er tat, Sich genauso hinzustellen, wie ich es immer mit meinen halbgeschlossenen Augen machte. Es war elektrisierend! Dann sagte Er in Telugu: „Kopamtho kadu ra, prematho choostunnaru Swami. Swami sieht dich nicht ärgerlich an, sondern Er sieht dich liebevoll an!“

Swamis erster Name, der Ihm von Seinen Eltern gegeben worden war, war Sathya Narayana. Er benutzte den Namen „Sathya Narayana“ nicht, sondern sagte stattdessen: „Swami sieht dich liebevoll an, nicht ärgerlich.“ Dies war eine Bestätigung für mich.

Tatsächlich ist es die zweite Bestätigung, die Swami mir gegeben hat, denn zwei Monate davor, im Jahre 1969, zwei Tage vor Shivaratri, hatte ich meinen ersten Darshan von Swami. Zu der Zeit nahm Er Pan und etwas von der Röte hatte sich auf Seine Lippen abgefärbt. In dem Augenblick, als Er aus dem Interviewraum herauskam, war einer der ersten Gedanken, den ich als Kind hatte, dass die Lippen genau die Lippen waren, die ich auf dem Foto von Lord Sathya Narayana zuhause gesehen hatte, als ich das Foto aus der Nähe betrachtete! Dies war also meine erste Bestätigung gewesen und die zweite war, als Er mich in meinem ersten Interview mit Ihm enttarnte.

Ich muss an dieser Stelle sagen, dass es zwei Kategorien von Devotees gibt. Für einige Devotees ist es Liebe und Vertrauen auf den ersten Blick. Man sieht Swami und entwickelt Vertrauen; es ist automatisch. Es gibt einige andere, wie meine Cousins und noch andere, die Ihn viele Male getestet und erst dann akzeptiert haben. Ich gehöre zur ersten Kategorie.

Jetzt komme ich zurück zum Interview. Als Swami mir diese Offenbarung machte, sah meine Mutter misstrauisch aus. Sie dachte wahrscheinlich: „Was sagt Swami da über diesen Burschen, was ich nicht weiß?“ Swami fuhr fort: „Du brauchst die Puja nicht so zu machen, wie du sie machst.“ Meine Mutter wunderte sich wieder, was für eine Puja ich wohl ohne ihr Wissen machen würde.

Ich hatte als Kind eine besondere Angewohnheit. Ich nahm immer einige der kleineren Fotos vom Altar und baute mir meinen eigenen kleinen Puja Raum auf einem der Wege am Haus. Es war ein typisches Stadthaus mit einem Vor- und einem rückwärtigen Garten. Es gab Wege auf beiden Seiten, so dass jemand, der aus dem Vorgarten kam, nicht durch das Haus gehen musste, um in den hinteren Garten zu gelangen. Ich reinigte immer einen der Wege selbst. Ich nahm die kleineren Fotos und lehnte sie dort gegen die Mauer. Ich baute Wände aus losen Ziegeln und benutzte Asbestplatten oder Kadapa Scheiben. Dann zündete ich Räucherkerzen an und machte ein Arati mit Kampfer.



Swami sagte wirklich: „Du brauchst keine Puja zu machen, so wie du sie machst.“ Der Grund lag darin, dass ich vor einigen Monaten das letzte Mal diese Puja gemacht hatte. Ich hatte die Puja normalerweise gemacht, wenn meine Eltern nicht zuhause waren. Das letzte Mal gab es einen Wirbelsturm und einige der Fotos waren dabei nass geworden, und meine Eltern mussten sie holen und zurück in den Puja-Raum bringen.

Also, sogar als Swami dies im Interview erwähnte, sah meine Mutter mich und dann ihn fragend an.

Sodann erklärte Swami ihr alles auf Telugu: „Dieser Bursche hat die Angewohnheit, dies zu tun. Daher sage ich zu ihm, dass er keine Puja zu machen braucht, so wie er sie macht.“ Dies war das erste Mal, dass ich mit Swami auf der physischen Ebene zusammengekommen war.

Sein Schutz ist immerwährend

Danach war die nächste bedeutende Erfahrung mit Swami Seine Zusicherung von Schutz. Ich hatte meinen ersten Darshan von Bhagawan im Jahre 1969 und begann im Jahre 1974 an Seinem College zu studieren.

Es war in der Zeit von 1969 bis 1974, dass Er mir ein Höchstmaß an Interviews gab.

In einem der Interviews sagte Er eines Abends zu mir: „Repu ra, raksha istanu – Komme morgen, Ich werde dir einen Schutz geben.“

So saßen wir am nächsten Morgen zum Darshan und Swami kam heraus und wählte Menschen für das Interview aus. In den Zeiten rief Swami regelmäßig zwei Gruppen von Leuten zu Interviews. An dem Tag kam Er zu mir und rief die Person zu meiner Rechten und zu meiner Linken, aber mich nicht.

Swami ging hinein (in den Interviewraum) und beendete das erste Interview. Normalerweise stand Er, wenn Er mit der ersten Interview-Gruppe fertig war, und schaute in Richtung auf das Haupttor, das Gopuram Gate. Er stand dann auf der Matte direkt vor der Tür, wo sich der Thron befand und geleitete die Menschen nach draußen.

Ich saß, angelehnt an einen Neembaum, der sich zu der Zeit dort befand, wo heute die Glocke während des Aratis geläutet wird. Wenn man sich gegen diesen Baum lehnte, konnte man Swami deutlich sehen. In dem Augenblick, wo Er herauskam, befand man sich in Seiner Blickrichtung. An dem Tag kam Swami heraus und winkte mich zu Sich.

Ich ging und saß in der letzten Reihe der zweiten Gruppe für ein Interview. Ich war auch die letzte Person, die hineinging und war daher die erste Person, die Swami sah, als Er die Tür schloss und Sich herumdrehte. Er sah mich an und fragte: „Wer hat dich gerufen?“ Ich sagte: „Swami, Du hast mich

gerufen?“ Er fragte: „Warum bist du gekommen?“

Auf der göttlichen Ebene weiß Swami alles, doch manchmal, in Abhängigkeit vom eigenen Karma, möchte Er, dass wir Ihn darum bitten, was wir im Leben benötigen. Vielleicht brauchte ich Schutz. Daher sagte ich: „Swami, Du hast mich gestern zu Dir gerufen und zu mir gesagt, dass Du mir Schutz geben wirst. Darum bin ich gekommen.“

In dem Augenblick, wo ich das sagte, fasste Swami mit Seiner linken Hand mein rechtes Ohr. Er zog mich dreimal zu Sich. Jedesmal berührte meine Stirn Seine Stirn. Während Er dies tat, sagte Er zu mir: „Ippude kadu ra, jeevitam anta rakshistanu – Nicht nur für jetzt, sondern Ich werde dir Schutz für ein ganzes Leben geben!“

Brüder und Schwestern, von dem Tag an im Jahre 1970 ist mein Leben für 46 Jahre lang eine fortdauernde Saga von Swamis Schutz gewesen. Man kann sich jeden Aspekt meines Lebens ansehen – persönlich, beruflich, familiär, finanziell oder sozial. In jeder Beziehung hat Er mich gerettet und beschützt. Was ich auszudrücken versuche, ist, dass Swami dafür gesorgt hat, dass ich diese Frage stelle, wahrscheinlich, da Er wusste, dass ich Seinen Schutz ein Leben lang benötigen werde, gemäß meinem eigenen Karma aus der Vergangenheit.

Bedeutet dies, dass Swami uns vorher nicht beschützt hat? Die Antwort ist „Nein!“ Swami hat uns alle unser ganzes Leben lang beschützt. Doch es ist Seine Gnade, dass einige von uns sich der Tatsache bewusst sind, dass Er eine Rolle in diesem Aspekt unseres Lebens gespielt hat.

Der immer wachsame, gütige Meister

Ich werde ein oder zwei Beispiele für Swamis Schutz geben, die ich erlebte, bevor ich an Seinem College zu studieren. Lasst mich eine Episode erzählen, die zeigt, wie Er uns davor bewahrt, falsche Wege einzuschlagen. Vor meiner Abschlussprüfung in der 12. Klasse kam mein Freund regelmäßig spät am Abend zu mir nach Hause, damit wir zusammen studierten. Wir fuhren dann mit unseren Fahrrädern zu einem Stadtzentrum, tranken eine Tasse Tee zusammen und kamen zurück, um zu üben. Der Freund war ein zwanghafter Raucher und Pan Esser. Jeden Tag, nachdem wir Tee getrunken hatten, bedrängte er mich, Zigaretten zu rauchen. Zwei oder drei Tage widerstand ich ihm, doch am dritten Tag gab ich nach. Ich mochte das Rauchen noch nie. Ich paffte immer nur ein- oder zweimal und warf die Zigarette dann weg.

Sofort nach meinen Abschlussprüfungen fuhren wir nach Parthi. Meine Mutter und ich wurden zum Interview gerufen. Das Erste, was Swami sagte, als Er mich sah, war: „Poga, Poga.“ Poga in Telugu bedeutet rauchen. Meine Mutter hatte sich inzwischen damit ausgesöhnt, dass Swami jedesmal etwas über mich erwähnte, was sie nicht wusste. Meine Mutter fragte Swami, was Er damit meinen würde. Ich sagte nichts und ließ nur meinen Kopf hängen. Dann sagte Swami: „Dieser Bursche geht mit seinem Freund aus, unter dem Vorwand spätabendlichen Studierens, und dieser bedrängte ihn zu rauchen. Doch warum sollte er dem nachgeben?“ Das war das Ende meines Rauchens! Wenn Swami Sich um den Schutz kümmert, dann ist Er in jedem Aspekt des Lebens zugegen.

In den Zeiten war es so, wann immer mein Vater und ich fuhren, um Swami zu besuchen, blieben wir monatelang. Während meines Abschlussjahres an der Schule war ich ein BPC Student; ich studierte Biologie, Physik und Chemie als Hauptfächer. Zu der Zeit war Prof. Anil Kumar unser Botanik Dozent.

Es war März und die Abschlussexamina waren bekanntgegeben worden. Da wir Wissenschaftsstudenten waren, mussten wir zuerst unsere schriftlichen Arbeiten abgeben. Die praktischen Examina würden zuerst durchgeführt werden und die theoretischen danach. Dies waren die Tage der Ferngespräche. Prasanthi Nilayam hatte nur ein Telefon im Zimmer des Leiters der Poststelle. Wenn jemand einen Telefonanruf machen wollte, dann musste ein PP-Anruf (PP -

bestimmte Person) gemacht werden. Meine Mutter versuchte verzweifelt uns anzurufen, konnte aber nicht durchkommen. Später dann sagte Swami eines Tages zu uns: „Warum fahrt ihr nicht nach Hause? Fahrt nach Hause. Warum bleibt ihr monatelang hier?“ Also empfingen wir Swamis Segen und fuhren.

Zu der Zeit, als ich abfuhr, war der letzte Tag für die Abgabe der Botanik-Berichte schon vergangen. Ich war niedergeschlagen, denn, wenn ich das verpasste, konnte ich die Prüfung nicht machen und ein Jahr war verschwendet. Aber meine Mutter sagte: „Einer deiner Freunde ist von sich aus hergekommen und hat deinen Botanik-Bericht mitgenommen.“



Herr Vijay Bhaskar (stehend, erster von links) als Student des Brindavan Colleges

Als ich zum College fuhr, fand ich heraus, dass mein Freund den Bericht fertiggestellt und rechtzeitig abgegeben hatte. Das Beste daran ist, dass ich am nächsten Tag, als wir die Noten mitgeteilt bekamen, herausfand, dass ich am allerbesten abgeschnitten hatte! Als wir zu Swami fuhren, nachdem die Examina vorüber waren, kam Er direkt zu mir und sagte: „Was ist mit deinem Botanik-Bericht passiert?“

Was ich ausdrücken möchte, ist, dass es keine Grenzen für Swamis Gnade gibt. Die Weise, wie Er durch uns wirkt, ist etwas, was kein Philosoph oder Poet auszudrücken vermag. Als die Endergebnisse bekanntgegeben wurden, war ich der Beste von der Universität. Dann kam die Frage, wie es

weitergehen sollte. Meine Eltern waren der Ansicht, dass ich Medizin studieren sollte. Doch ich sagte, dass ich das nicht tun werde. Wenn ich Blut sehe, bin ich irritiert und ich kann es nicht sehen, wenn andere Menschen leiden. Daher sagte ich, dass ich nicht Medizin studieren würde.

Wie üblich, so entschlossen wir uns zu Swami zu fahren und Er rief meine Mutter und mich zum Interview. Das allererste, was Er sagte, war: „Das Herz dieses Burschen ist schwach. Medizin ist nichts für ihn.“ Dann sah Er mich an und sagte: „Du kommst hierher. Ich werde dir einen Platz geben. Mache deinen Bachelor in Business in Meinem College.“ So bin ich in Swamis College gekommen. Auf diese Weise hat Er mich gerettet und unter Seine Fittiche genommen.

Sich im Tageslicht Seiner prächtigen Glorie sonnen

Die Beziehung von Swami zu Seinen Studenten ist etwas, was niemand beschreiben kann. Für Seinen 50. Geburtstag, im Jahre 1975, sagten alle von uns Jungen, die zu der Zeit in Brindavan waren: „Swami, zu Deinem 50. Geburtstag möchten wir Dir etwas zu Deinen Lotusfüßen darreichen.“ Er war einverstanden und wir sagten: „Swami, wir möchten Aufsätze schreiben und sie in einem Buch veröffentlichen.“

Wir wollten ein Buch mit dem Titel „Hrudaya Brindavan“ herausbringen. Am nächsten Tag schrieben einige von uns so um die zwanzig Themen auf und zeigten sie Swami. Er wählte dann fünfzehn oder sechzehn davon und sagte: „Schreibt Artikel zu diesen Themen.“

Das Thema, das Swami mir gab, war: „Die Tage meiner Jugend, die Tage meiner Glorie.“ Als Einleitung zum Artikel schrieb ich ein Gedicht, welches, so empfinde ich, nicht nur für die Studenten, sondern für alle Devotees gilt. Das Gedicht geht folgendermaßen:

Im Tageslicht Seiner prächtigen Glorie, in der esoterischen Nacht Seiner unergründlichen Realität, im

dazwischen liegenden Zwielficht Seiner heiteren Seligkeit, im pulsierenden Pochen Seines Aufmerksamkeit schenkenden Lachens, und im grünen Blattwerk Seiner melodischen Symphonie tanzen wir in ekstatischer Freude zum Lied Seiner göttlichen Melodie.

Das ist nicht übertrieben. Ich schrieb dieses Gedicht, basierend auf meinen eigenen Erfahrungen während dieser eineinhalb Jahre.

Im Vorfeld zu diesem Samarpan Programm hier war einer der Gedanken, die ich hatte, folgender: „Wie kann ich mein Studentenleben zusammenfassen?“ Dann hatte ich das Gefühl, dass es keine bessere Möglichkeit gibt, als es mit diesem Gedicht zusammenzufassen. Ich denke, dass Swami uns jedes Wort dessen, was ich gesagt habe, leben ließ.

Der Beweis dafür kam, als Swami einen Monat vor den Geburtstagsfeierlichkeiten nach Puttaparthi fuhr. Das Buch war fertig, bevor Er abfuhr und wir übergaben es Ihm. Er öffnete einige Seiten hier und dort, als ein paar von uns zugegen waren. Er öffnete meinen Artikel und sagte: „Du hast das gut geschrieben!“

Wie Swami jedes Problem in meinem Leben löste

Teil 1

Mrs. Meera Sharangat

An diesem Morgen öffnete Mrs. Meera (Name geändert) ihr Herz und sprach über die schwierigen Zeiten in ihrem Leben – einer nicht zustande gekommenen Hochzeit/Ehe, einer schwierigen Schwangerschaft bis hin zu einer Geschäftspolitik und schockierenden Job-Verlusten.

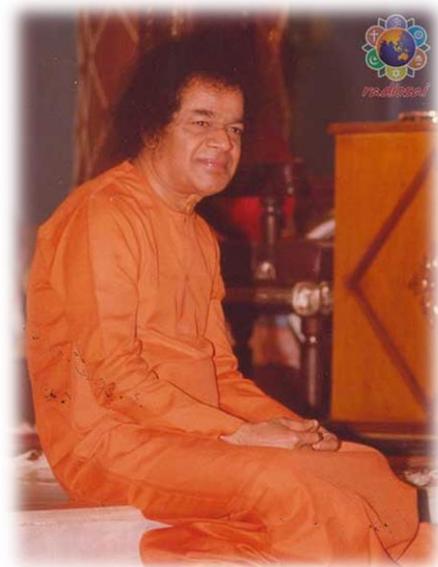
Doch in all diesen Martyrien wurde sie auf unfassbare Art von der Macht der überragenden Gnade Bhagavans, Seiner Führung und Seinem Schutz überwältigt. Seine Liebe erfasste sie auf äußerst bemerkenswerten Wegen sowie zu unerwarteten Zeiten und tröstete ihre Seele jedes Mal in ernsthaften Schwierigkeiten.

Alles, was sie heute, zutiefst berührt und transformiert, dazu äußert: „Ich wünsche mir, für immer Sein stilles Instrument sein zu dürfen. Ohne Ihn bin ich nichts und ich kann mir mich ohne Ihn keinen Moment vorstellen.“ Während ihr diese Geschichte lest, werdet ihr euch sicher auf verschiedenen Ebenen verbinden und hoffentlich inspiriert sein, Ihn standhafter und mit unerschütterlichem Ziel zu suchen und Ihm zu dienen.

Der liebenswerte Sai kommt in mein Herz

Ich wurde in eine Sai Familie hineingeboren und lebte in Gujarat, Indien. Mein Großvater väterlicherseits, ein Swami sehr ergebenen Devotee, hatte sogar die Vision von Ihm als Lord Shiva. Das ereignete sich bei seinem allerersten Besuch in Puttaparthi. Er, meine Großmutter und mein Vater verehrten Swami sehr und Sein Bild stand auf unserem Hausaltar.

Auch meine Mutter nahm, nachdem sie in diese Familie eingeheiratet hatte, Swami als Gottheit der Familie an. Sie ließ keine Gelegenheit aus, an bhajans oder Sai Zentrums Aktivitäten teilzunehmen. Sie machte es sich zur Gewohnheit, für Swamis Bild jedes Jahr während Raksha Bandhan ein rakhi zu knüpfen.



Als Kind wunderte ich mich darüber und wollte wissen, wer die Person auf diesem Foto sei, für das sie jedes Jahr ein rakhi knüpft und warum dieses Bild auf unserem Altar stehe.

Meine Mutter erklärte einfach: „Er ist Sai Baba.“ Ich stellte keine weiteren Fragen und begann, Swami als Gott zu behandeln, da Sein Bild mit den Bildern anderer Gottheiten unseren Altar schmückte.

Lange Zeit war mein Vater in seiner Jugend in der Sai Organisation aktiv, bis es dann aus irgendeinem Grund eine längere Unterbrechung gab. Ich erinnere mich, als ich 12 Jahre alt wurde, dass er, regelmäßig das Sai Zentrum zu besuchen begann. Auch ich nahm zusammen mit meinen Eltern donnerstags an den Bhajans teil; denn ich wollte nicht allein zuhause zurückbleiben.

In den Neunzigern kam ich manchmal mit meinen Eltern im Juni nach Puttaparthi, um Seva zu leisten. Es fühlte sich wie ein Sommerurlaub an, und das Reisen mit dem Zug war für mich ein aufregendes Erlebnis.

Der erste Anblick Swamis beim Darshan warf mehrere Fragen in mir auf. „Ist er ein Mann oder eine Frau? Wie kann Gott einen menschlichen Körper annehmen?“ und so weiter.

Aber langsam zog es mich zu Ihm hin, und ich begann zu rennen, um während des Darshans in der vordersten Reihe zu sitzen.

Mein „Kind-Sein“ kam mir zugute, indem ich ein Tablett mit Süßigkeiten halten und einen Platz in der ersten Reihe einnehmen durfte, hoffend, dass Swami Seinen Weg in unsere Richtung einschlagen würde. Wenn ich nun daran zurückdenke, mag es ausgesehen haben, als wollte ich Swami mit einer süßen Bestechung locken. Und Er fiel auch darauf rein! Natürlich weiß ich, dass Er einfach aus Seiner Liebe heraus handelte.

Gnadenvolle Intensiv-Einheiten in der Intensivpflegestation

Für einige Jahre gestalteten sich die Sommerferien regelmäßig in Puttaparthi, bis meine Mutter erkrankte; hohes Fieber und Atembeschwerden griffen ihren Körper an. Sie musste für einen ganzen Monat an ein Sauerstoffgerät angeschlossen und unterstützt werden, bis sie endlich in ein großes Hospital eingeliefert werden konnte. Die Ärzte sicherten sich durch die Unterschrift meines Vaters ab, falls sich unerwünschte Reaktionen einstellen würden, wofür sie keine Verantwortung übernehmen wollten. Es handelte sich um einen ernsten Fall, und es bestanden nur geringe Überlebenschancen.

In dieser hilflosen Situation bat mein Vater die Devotees im naheliegenden Sai Zentrum, an Swami Herz-erfüllte Gebete während der bhajan-Sessions zu richten. Und ich schaute auf Swamis Bild und weinte jämmerlich.

Kurz darauf besuchte Swami meine Mutter auf der Intensivstation. Zu dem Zeitpunkt befanden sich dort die Reinigungsfrau und mein Vater, der aber schlief.

Am folgenden Morgen ordnete mein Vater alles ums Bett meiner Mutter und trug Vibhuti auf ihre Stirn auf. Die Reinigungsfrau war ebenfalls noch da und sah plötzlich Swamis Bild neben meiner Mutter. „Ist das ein Verwandter?“ fragte sie meinen Vater.

Überrascht erwiderte mein Vater „Ja, Er ist Alles für uns, aber warum fragst du?“

Da sagte die Frau: „Dieser Mann betrat letzte Nacht dieses Zimmer und schaute nach Ihrer Frau. Ich dachte, es wäre ein Verwandter. Sie haben zu der Zeit geschlafen.“ Mein Vater fühlte, wie Freude ihn durchströmte.

Mehrere Untersuchungen und sogar Kernspintomogramme erwiesen eine Abnormität im Körper meiner Mutter, und sie nahm für lange Zeit nur Flüssignahrung zu sich. Und jetzt zeigten plötzlich alle neuen Berichte totale Normalität.

Die Ärzte konnten über diese Übernacht-Transformation nur staunen. Bald darauf durfte meine Mutter das Krankenhaus verlassen, und unser Leben kehrte zur Normalität zurück; mit einer Ausnahme: Unsere Hingabe zu Swami hatte sich immens vergrößert.

Eine Heirat, die mein Leben zerbrach

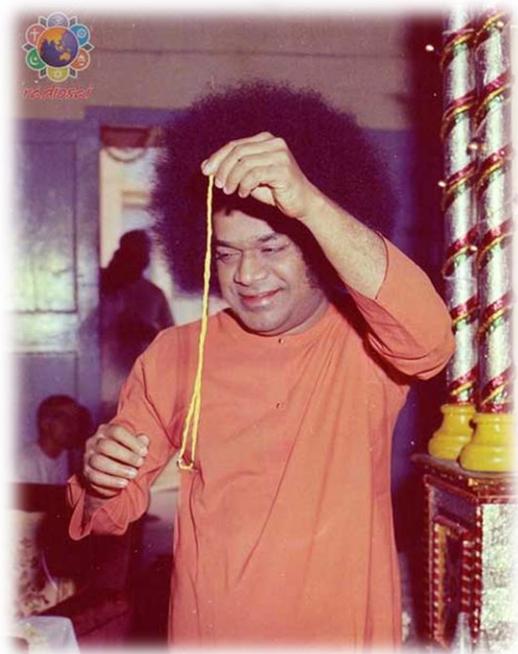
Im Jahr 2000 studierte ich für meinen B.A., als meine Eltern mich mit einem jungen NRI Mann aus unserer Kaste verlobten. Aufgrund der Visa-Formalitäten unterzeichnete ich die Heiratsurkunde, obwohl die Hochzeit noch nicht formell vollzogen war. Nach der Verlobung reiste der junge Mann in die USA.

Nun begann eine Zeit, in der das Unterste zu Oberst gekehrt wurde. In wenigen Monaten distanzierte sich der junge Mann von mir und wollte in Kürze die Verlobung lösen.

Täglich flossen Tränen; denn schließlich endete in wenigen Wochen meine Verlobung. Meine verzagten Eltern suchten erneut nach einem passenden Mann für mich. Aber nun mit dieser Vergangenheit erklärte sich niemand bereit, mich zu nehmen. Viele empfahlen meinen Eltern, nach einem bereits geschiedenen Mann zu suchen.

Das war die schmerzhafteste Erfahrung in meinem Leben und sie haftete sich wie ein schwarzer Fleck auf meinen Charakter. Es half nichts, ich musste mich auf mein Studium konzentrieren.

Um dem mentalen Stress dieser schmerzhaften Erfahrung zu entfliehen, unterrichtete ich, neben meinem akademischen Studium, ehrenamtlich Kinder armer Familien. Swamis Gnade erlaubte mir,



einen ausgezeichneten B.A.-Abschluss in Englischer Literatur und den zweiten Grad des M.A. in Englischer Literatur zu erreichen.

Regelmäßig besuchten wir Puttaparthi, und Swami nahm auch weiterhin unsere Briefe an, doch die Tragödie in unserem Leben setzte sich fort.

Swami findet den passenden Mann für mich

2003 brach mein Vater in Tränen aus, als Swami seinen Brief annahm; und ihm Vibhuti gewährte mit den Worten „Bacchi ko dedena (Gib es deiner Tochter).“

Am selben Tag saß ich in der ersten Reihe, und auch meinen Brief nahm Swami an; ich bekam aber nicht die Gelegenheit, Seine Füße zu berühren.

Dafür reichte Swami mir an jenem Vormittag Kumkum, das kam so.

Frühmorgens desselben Tages betete ich am Haupt-Ganesha-Tempel zu Ganesha. Der Priester stieg die Stufen hinab, säuberte einige Kokosnüsse und ordnete die Blumen, die verstreut herum lagen. Danach verteilte er Kokosnuss-Stücke als Prasadam (geweihte Gabe) an dort verweilende Devotees. Mir jedoch reichte er, aus welchem Grund auch immer, Kumkum anstatt einer Blume oder eines Stücks Kokosnuss!

Damit hatte Swami mir bereits Kumkum gegeben, bevor er später beim Darshan meinem Vater Vibhuti gewährte. Auch nach diesem empfangenen Segen änderte sich nichts an unserer Situation, und wir begannen allmählich die Geduld zu verlieren.

Unser Glaube an Swami begann zu wanken. Mein Vater verlor die Hoffnung, von Swami eine Antwort bezüglich meiner Vermählung zu erhalten. Dennoch fuhr er fort, seine tägliche Puja zu zelebrieren und an den Sai Bhajan im Sai Zentrum regelmäßig teilzunehmen.

Mitte des Jahres 2003 erschien Swami eines Nachts in meines Vaters Traum und sprach mit ernster Stimme: „26 ko hoga bacchi ke shaadi (die Tochter wird am 26. heiraten)“, ohne Monat oder Jahr zu erwähnen.

Mit meinen Eltern wartete ich jeden Monat den 26. ab, würde sich etwas verändern? Anfang Juni 2004 wurde versehentlich eine Zeitung bei uns eingeworfen.

Meine Mutter blätterte darin herum und stieß zufällig auf eine Heiratsanzeige. Diese weckte ihr Interesse. Mein Vater reagierte allerdings ablehnend darauf mit den Worten: „Wir können Fremden nicht vertrauen. Überlassen wir die Angelegenheiten Swami.“

Meine Mutter aber ignorierte die Einstellung meines Vaters und rief den Vater des jungen Mannes an, um ein Treffen zu arrangieren. Schließlich stimmte auch mein Vater diesem Treffen zu; denn er hatte einen Termin mit einem Kunden in unmittelbarer Nähe. Also machten meine Eltern und ich uns auf, die Familie zu treffen.

Als der junge Mann das Zimmer betrat, dachte ich, er sieht aus wie ein typischer Sai Student. Gleich zu Anfang sagte der Vater des jungen Mannes: „Wir haben eine Bedingung, und nur wenn ihr einverstanden seid, können wir fortfahren.“

Meine Eltern hatten keine Wahl, als die Bedingung anzuhören. Er sagte: „Wir haben das Hochzeitsdatum bereits festgelegt, da unser Sohn nur noch zwei Wochen hier ist. Es muss der 26. Juni sein; daran kann nichts geändert werden.“ Meine Eltern und ich waren verblüfft und schauten uns erstaunt in die Augen. Offensichtlich war hier Swami auf ganzer Linie am Werke!

Meine Eltern stimmten dem Datum zu, woraufhin beide Elternpaare uns baten, in ein anderes Zimmer zu gehen, um miteinander zu reden und uns ein wenig kennenzulernen. Der junge Mann bat, die Unterhaltung in Englisch zu führen, um sich wohl meiner fließenden Beherrschung der Sprache zu vergewissern. Das ist in England essentiell.

Ich war nicht gut in gesprochenem Englisch; denn es war nicht die erste Sprache an meiner Schule. Aber an jenem Tag sprach ich recht gut, was sicher rein Seiner Gnade zu verdanken war. Die Entscheidung fiel am nächsten Tag, und der junge Mann sowie seine Familie stimmten einer Vermählung zu. Die Hochzeit fand dann tatsächlich am 26. Juni 2004 statt.

Swami kümmerte sich um alles: Visa-Formalitäten und um das, was der alten abgebrochenen Hochzeit noch anhaftete. Mein Ehemann hatte dazu eine klare Meinung; meine Vergangenheit störte ihn weder noch interessierte sie ihn. Für ihn zählt nur die Gegenwart. Sein Blick sei auf eine gute Zukunft mit mir ausgerichtet. Diese Ehe war ohne Zweifel ein Wunder in meinem Leben.

Von 2000 bis 2004 flossen jeden Tag Tränen und jegliche Hoffnung auf Swamis Hilfe schwand dahin. Ich hörte nicht auf, mich bei Ihm zu beklagen und hegte auch Groll gegen Ihn, ganz so wie ein Kind sich gegenüber der Mutter verhält. Aus Frustration tat ich Dinge, die ich nicht hätte tun sollen; dennoch teilte ich die bewussten wie unbewussten Fehler alle unter Tränen mit Ihm vor Seinem Bild.

Wieder in Puttaparthi hielt ich Ihm Briefe entgegen, in denen ich mich zu meinen dummen Fehlern bekannte. Swami griff nach den Briefen mit einem Lächeln, und ich fühlte mich erleichtert. All das war eine Vertrautheit zwischen Ihm und mir.

Wenn ich heute auf diese Erfahrungen zurückblicke, ist mir bewusst, welchen Schutz Swami mir gewährte. Er versicherte mir, dass ich mich nicht für den falschen Mann entschieden hatte. Denn der beste Mann war von Ihm für mich bereits auserkoren worden, und das ist heute mein Ehemann. Wann immer in der Vergangenheit mich jemand zurückgewiesen hatte, hatte das nichts mit mir persönlich zu tun. Es war Swami, der ihn ablehnte, weil Er wollte, dass jener Mensch nicht in mein Leben eintreten sollte.

Die Kinder wurden von Swami entbunden!

Nach der Hochzeit zogen wir nach England. Ich war sehr glücklich und gewöhnte mich gut in das eheliche Leben ein. Auch meine Eltern waren sehr entspannt. Im Jahr 2005 wurde ich mit einer Schwangerschaft von Zwillingen gesegnet.

Im selben Jahr verlor mein Mann seinen Job, da seine Gesellschaft in ein anderes Land wechselte. Doch Swamis Gnade ermöglichte, dass er von zuhause für dieselbe Gesellschaft arbeiten konnte, bis er eine andere Arbeit bekam, auch das ein Sai Wunder.

So verlieh Swami mir mit meinem Mann ein 24-stündiges Zusammensein, was mir allerdings nicht die Möglichkeit bot, meine Eltern einzuladen, um mich durch jene Zeit zu begleiten. Kaum waren unsere Zwillingssöhne geboren, bekam mein Mann interessanterweise einen viel besseren Job, als den, den er verloren hatte.

Swami kümmerte sich auch um meine Schwangerschaftskomplikationen. Als ich in den Kreißsaal kam, gebar ich das erste Kind normal. Die Fluchtblasen in mir waren bereits geplatzt und das zweite Kind kämpfte und strampelte. Die Ärzte beschlossen, einen Kaiserschnitt zu machen; das war sehr riskant; denn das Baby steckte seit 30 Minuten innen fest und hatte sich verwickelt.

Gerade als die Ärzte ihre Instrumente für den Kaiserschnitt in die Hände nahmen, kam das Baby mittels seiner Beine auf natürlichen Wege heraus. Ich war die erste in der Geschichte jenes Krankenhauses, die im Kreißsaal Zwillinge auf normalem Wege geboren hatte!

Eines muss ich noch hinzufügen, sobald meine Geburtswehen begannen, hielt ich Swamis Foto in meiner Faust und bat natürlich jeden der Anwesenden, dieses Foto nicht aus meiner Hand zu nehmen; selbst wenn ich bei der Operation ohne Bewusstsein sei.

Während jener 30 Minuten berührte mein Mann, der mich im Kreißsaal unterstützt hatte, nicht ein einziges Mal unser erstgeborenes Kind, da für das zweite noch ein Risiko bestand. Swamis Gnade brachte auch das zweite Kind auf normalem Weg in diese Welt. Es war ein großes Wunder, das allen im Kreißsaal die Sprach verschlug.



Auch nach der Geburt kümmerte Swami sich um die Kinder. Einmal rettete Er mich und die Kinder vor einem großen Unfall. Ein andermal brachte Er die Kinder zu mir zurück, als sie auf einem Weihnachtsmarkt verloren gingen; sie waren damals 3 Jahre alt.

Wir lebten zufrieden und glücklich und dankten Swami jeden Tag. Von da an ging ich auch zum Bhajan-Singen in ein Sai Zentrum.

Wird fortgesetzt

Himmlische Momente mit Sai, Juli 2004

Prof. A. Kumar

Hier sind einige Auszüge aus Prof. Anil Kumars Ansprache in der Göttlichen Gegenwart am 13. Juli 2004.

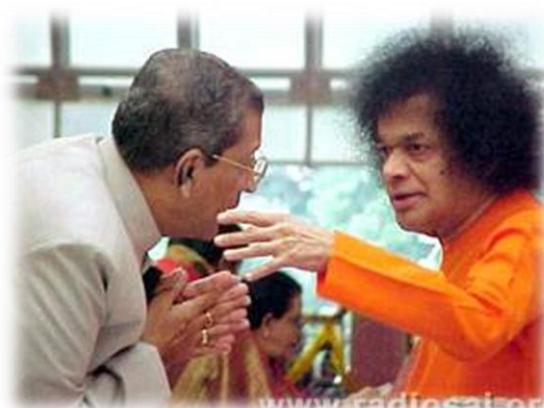
Meine Ehrerbietung zu den Lotosfüßen, verehrte Respektpersonen, Brüder und Schwestern.

„Du solltest wissen, dass Ich weiß.“

Es waren jene Tage, als ich in Brindavan war - noch ziemlich neu im Sai Erziehungs-System, wie auch der Universität selbst (Prof. Anil Kumar war gerade erst als Direktor dem College beigetreten).

Eines Sonntags fuhr Bhagavan um ca. 8.00 Uhr direkt zur Universität. Glücklicherweise war ich dort, obwohl wir normalerweise am Sonntag einen Ruhetag einlegen. Ich dankte meinen Sternen, dass sie mich dazu gedrängt hatten, höchst unerwartet an jenem Tag anwesend zu sein.

Damals war dort ein Mann namens Col. Sood aus dem Punjab, der zusammen mit 18 Kollegen im Garten arbeitete. Ich wusste nicht, wer sie waren, aber jemand sagte mir, sie würden regelmäßig dort arbeiten.



Bhagavan stieg aus dem Auto aus und fragte mich, wer diese Männer seien. Ich entgegnete, dass ich es nicht wüsste. Bhagavan konterte sofort: „Kann irgendjemand so einfach das Collegegelände betreten und ohne deine Erlaubnis arbeiten?“ (Prof. Anil Kumar war der Direktor).



Was sollte ich tun? Aber dann wollte ich schlau sein und sagte: „Bhagavan, soll ich sie auffordern wieder zu gehen?“ Bhagavan antwortete: „Wie könntest du – da du sie nicht gebeten hattest zu kommen – sie auffordern zu gehen?“ Ich war „in der Klemme“ zwischen „Sein oder Nichtsein, das ist die Frage“. Swami lächelte und ging weg.

Dann dachte ich, es sei meine Pflicht, mich in der Nähe der „Situation“ aufzuhalten. Vorsichtig sprach ich Col. Sood an – und leistete damit ein wenig Hausaufgabe – wer er und seine Kollegen seien. Ich erfuhr sämtliche Daten: So und so war aus Kerala, ein anderer aus Tamil Nadu etc.

Bhagavan kam um 16.00 Uhr wieder zum College. Ohne aufgefordert worden zu sein, lief ich zu Bhagavan und begann, mein Wissen auszuposaunen. So und so ist Col. Sood, so und so ist aus Kerala, so und so aus Tamil Nadu.

Swami hörte zu, und ich dachte, Er würde mein Wissen würdigen. Swami ging zu Col. Sood und materialisierte einen großen Ring für ihn. Dann erkundigte Er sich über seinen Sohn und seine Tochter und sagte, dass sie jetzt in ihrem letzten Studienjahr der Medizin sein müsste, und dass sein Sohn sich in Patilia befinde ... Er fuhr fort mit seinen Bemerkungen.

Ich war wirklich total verblüfft in diesem Moment. Ich ging zu Bhagavan und sagte: „Swami, da Du ihn und alle sehr gut kennst, warum hast Du mich über sie befragt? Weshalb hast Du Dir die ganze Information von mir angehört?“

Swamis Antwort ist eine Botschaft, die wir uns merken sollten. Er sagte:

„Ich weiß alles, aber du solltest wissen, dass Ich weiß – daher stelle Ich dir Fragen.“

Bobattoo und Geburtstag

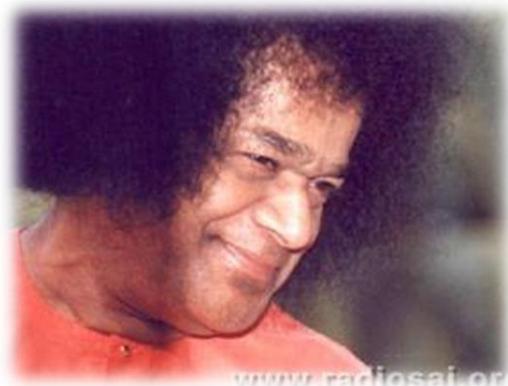
Es war zufällig mein Geburtstag, der 25. Oktober, und ich kam in „offizieller Mission“ von Bangalore nach Prasanthi Nilayam. Meine Familie war zu der Zeit nicht da; ich erhielt eine Schachtel mit Süßigkeiten – eine Spezialität, in Telugu Bobattoo (süße Chapatti) genannt. Bobattoo ist die Lieblingsspeise von jedem in Andhra – rund, braun und in Ghee ausgebacken – so süß, dass sie direkt in den Schlund flutscht, und man die Süße noch bis zum Abend schmeckt.



Das ist der Höhepunkt ihres Geschmacks, und ich habe aus Guntur (ihrer Heimatstadt) sechs Stück erhalten, die speziell nur von mir verspeist werden sollten.

Doch was geschah, war, dass mein Raum von Devotees überfloss, die über das jüngste Wunder von Swami hören wollten. Ich sprach also, doch meine Konzentration war nur bei Bobattoo. Was konnte ich da tun?

Ich fasste meine ganze Intelligenz zusammen und wählte die Zeit des Darshans, wenn niemand mich stören würde. Ich verriegelte die Türe von innen, schaltete das Licht aus – es war noch etwas dämmrig – und machte mich daran, sie zu verspeisen, alle sechs rasch hinter einander, so wie ein NCC Parade-Salutschuss – genauso schnell. Aber ich wollte nicht, dass irgendjemand etwas bemerken sollte, daher kaute ich ein paar Gewürznelken, damit niemand etwas riechen könnte.



Ich saß und wartete auf den Darshan. Wenn Bhagavan kommt, geht Er gewöhnlich in einer Kurve, doch an jenem Tag kam Er direkt zu mir. Ich dachte: „Etwas wartet auf mich.“ Swami kam ganz nah und sagte:

„Ah, sicher, sicher jetzt; alle sechs sind jetzt in Sicherheit. Warum hast du alle sechs gegessen? Konntest du sie nicht an Freunde verteilen? Sind sechs genug, oder möchtest du 60?“

Dann lächelte Bhagavan und sagte: „Ich weiß, heute ist dein Geburtstag“, und Er gewährte mir Padanamaskar.

Was ich heimlich in der Dunkelheit getan hatte, ohne dass jemand davon wusste und wovon nur mein Magen der einzige Zeuge war, erzählte Bhagavan vor allen, was mich ganz schön in Verlegenheit brachte!

Alles kann geschehen

Ein anderes Erlebnis, das ich mit euch teilen möchte, trug sich in Kodaikanal zu. Wir saßen alle am Frühstückstisch; neben mir war ein Herr namens Mohan Das – ein sehr liebenswürdiger Herr meiner

Altersgruppe. Wir sitzen in der Regel beisammen. Swami kam langsam zu uns und fragte. „Was gibt es zum Frühstück?“ Ich entgegnete: „Swami, Puri und Idli.“

„Oh, Ich sehe“, sagte Swami, „gut, gut“ und warf einen Blick auf den Teller.

Dann kam Swami zu Mohan Das und nahm einen Puri in die Hand; dazu sagte Er: „Er ist gut durchgebacken!“ und riss ihn in der Mitte auseinander. Dort erschien ein Diamantring! Swami steckte ihn an Mohan Das' Finger!

Da ich all dies beobachtete, begann ich, langsam zu essen. Bhagavan fragte mich, warum ich so langsam essen würde? Ich entgegnete:

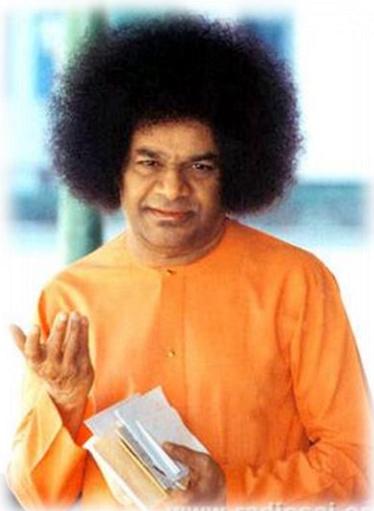
„Swami, wer weiß, es könnte ein Diamantring auch in meinem Puri sein. Ich möchte besonders vorsichtig essen, damit er nicht versehentlich in meiner Kehle steckenbleibt!“

Baba konterte: „Ich werde (dir) keinen geben – bitte deine Schwiegermutter.“

Ich sah also die Materialisation aus einem Puri! Alles kann jederzeit geschehen.

Er kann dich nie vergessen

Ich erinnere mich, als Bhagavan ein Konzert in der „Choudaiah Memorial Hall“ in Bangalore besuchte. Ein sehr gutes Musikprogramm, dem auch der „Chief Minister“ von Karnataka, der „Chief Commissioner“, der „Railroad Minister“ beiwohnten. Bhagavan präsierte über das Programm.



Am Ende des Programms, als Bhagavan im Begriff war, die Konzerthalle zu verlassen, sah ich ganz hinten in der Halle ein altes Paar, das in den 90ern gewesen sein muss. Swami ging bis nach hinten, nahm den alten Mann bei der Hand und fragte ihn nach seinem Befinden. Swami segnete das Paar und entfernte sich dann.

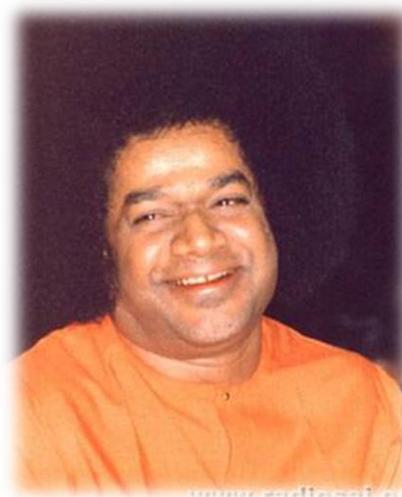
Ich war darüber sehr überrascht, doch später erfuhr ich, dass der Mann der Vorsitzende des „Electricity Board“ war und auch seit langer Zeit ein glühender Devotee von Bhagavan.

Dies beweist wieder einmal, dass Bhagavan uns nie vergisst. Es mag uns wegen des Alters schwer fallen zu gehen, es mag uns schwer fallen zu hören, aber Bhagavan erinnert sich immer an jeden.

Schon vor langer Zeit, in den 1980er Jahren, wurde in der Purnachandra Halle ein Yagna zelebriert. Neben mir saß ein Mann namens Rajagopal, ein Steuer-Inspektor aus Venkatagiri. Er erzählte mir, dass er Prasanthi Nilayam vor vielen Jahren besucht hätte und jetzt nach 20 Jahren zurückkäme. Er berichtete, dass Swami jedes Jahr Venkatagiri besuchte und sang einige Lieder, die Swami zu singen pflegte.

Um etwa 9 Uhr begann Swami Seine Runde unter den Devotees und ging direkt zu Rajagopal. Er sagte: „Rajagopal, wie geht es dir?“ Der Mann war verblüfft! Swami erinnerte sich an ihn nach 20 Jahren! Dann blickte Swami tief in seine Augen und sagte:

„Du magst Swami vielleicht vergessen haben, aber Swami hat dich nicht vergessen.“



Swami erinnert sich an jeden einzelnen von euch.

„Jetzt ist es Mein Auto.“

Einmal brachte ein Mann ein nagelneues Auto und bat Swami, es anzunehmen. Swami sagte, dass Er es nicht wolle. Der Mann begann zu jammern, doch Swami entgegnete:

„Würde Ich alle Autos akzeptieren, die Mir angeboten werden und dann aufeinander stapeln, gäbe es keinen Platz zum Gehen. Daher möchte Ich das Auto nicht.“

Dann gewährte Swami ihm ein Interview, doch der Mann fuhr fort, auch im Interview zu jammern und zu bitten, Swami möge das Auto akzeptieren:

„Gut“, sagte Swami, „wo sind die Schlüssel?“

Swami nahm die Schlüssel mit den Worten:

„Jetzt ist es Mein Auto. Du fährst das Auto in Meinem Namen; das Auto gehört Mir. Du benutzt es – hast du verstanden.“

Er gab ihm die Schlüssel zurück.

„Ich gehöre dem ganzen Universum“

Dies hier ist die Hand, die niemals empfängt, sondern nur gibt und gibt ...

Ich erinnere mich an die Rede von Smt. S. Subbulakshmi vor ihrem Konzert in Guntur, zu dem 10.000 Menschen gekommen waren. Sie sagte:

„Ich bin eine Devotee von Bhagavan. Ich habe so viele Universitäten und Bildungs-Zentren sowie Wohltätigkeits-Institutionen besucht. Wohin immer ich gehe, werde ich von den verantwortlichen Personen gebeten, ein Benefiz-Konzert zu geben. Hierdurch wurden zahlreiche Institutionen errichtet.“

„Aber ich ging nach Prasanthi Nilayam, wo Bhagavan Sathya Sai Baba – anstatt mich um eine Aufführung zu bitten – mir eine Diamant-Halskette schenkte, und es ist meine Erfahrung, dass Er nie etwas annimmt.“

Einmal sagte ich zu Swami im Zusammenhang mit einer Angelegenheit: „Bei uns werden die Dinge nicht auf diese Weise geschehen.“

„Warum sagst du ‚uns‘? Ich gehöre allen; sage nicht: ‚bei uns‘. Ich gehöre der ganzen Welt. Ich gehöre dem ganzen Universum.“

Wir befinden uns vor dem Kosmischen Wesen, der Göttlichen Person, und wir sind eine internationale Familie.

Jai Sai Ram!



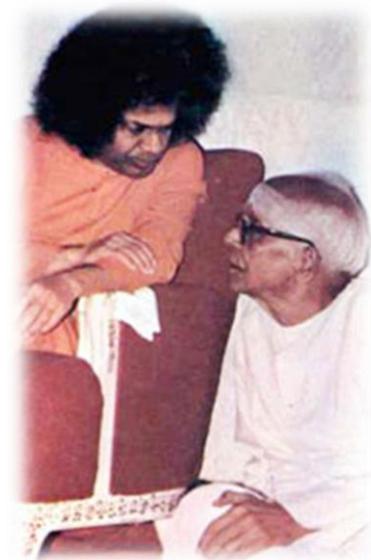
Was ist Wahrheit?*

Mai 2005

Prof. N. Kasturi

„Du bist also ein König?“ sagte Pilatus. Jesus antwortete: „König ist Deine Bezeichnung. Meine Aufgabe ist es, Zeugnis abzulegen für die Wahrheit. Zu diesem Zweck wurde ich geboren; zu diesem Zweck kam Ich in die Welt, und alle, die nicht taub sind für die Wahrheit, hören auf Meine Stimme.“ Pilatus sagte: „Was ist Wahrheit?“ Und mit diesen Worten ging er wieder hinaus zu den Juden.

Pilatus wartete nicht auf eine Antwort von Jesus. Leider! Das Bedauerliche daran war – Jesus wusste, dass Er der Weg ist, die Wahrheit und das Leben. Anstatt von Jesus zu lernen, was zu lehren Er gekommen war, ging Pilatus wieder hinaus zu den Juden, die laut schreiend Jesu Kreuzigung forderten.



Der Eid

Wenn wir die von Pilatus gestellte Frage untersuchen, werden wir mit einem „Bataillon“ von Einwänden konfrontiert. Die Person im „Zeugenstand“ schwört – mit ihrer Hand auf einem heiligen Buch oder auf ihrer Brust – die Wahrheit zu sagen, die ganze Wahrheit und nichts als die Wahrheit. Aber die Wahrheit, die authentische Realität, ist weder erkennbar noch mitteilbar. Jeder der Zeugen kann, während er vorgibt die „ganze“ Wahrheit zu sagen, nur in Halbwahrheiten sprechen, die oft nur Zweifach-Lügen sind! Sie geben unterschiedliche Versionen von Ereignissen oder „Darstellern“, da deren Reaktionen gefärbt oder belastet, getrimmt oder verzerrt sind vom Wunsch nach Vergeltung oder Sieg. Beobachtung selbst, wenngleich aus nächster Nähe und durch

wachsame und intelligente Personen, geschieht meistens durch die von Dünkel oder Vorurteil, Servilität oder Hass gefärbten Brillen. Selten wird die Wahrheit unqualifiziert bzw. ungeschminkt gesprochen. Sie wird als ein Werkzeug behandelt, nicht aber als ein Axiom. In jedem Argument, Wettbewerb oder Disput, Kampf, Unfrieden oder Krieg ist sie der erste Fall auf der Liste der Opfer.

Auch die Wahrheit liebt das Versteckspiel. Sie erfreut sich an Tarnung und Maskerade. Das Wirkliche und das Echte fordern unsere Fähigkeiten bis zum Äußersten heraus, denn sie erscheinen nur so, wie wir es wünschen; geschmückt, abgewandelt oder geformt, um unseren Vorlieben zu schmeicheln und unseren Abneigungen zu entsprechen. Kein Wunder, dass ein Aspirant auf der Suche nach der Erfahrung der Wahrheit beklagte, was im Veda aufgezeichnet ist: „Was ich bin, ich weiß es nicht. Ich wandere alleine, beschwert mit meinem Verstand.“ Der Verstand versprüht seine Tinte von Ablehnung oder Anhaftung, Habgier oder Ängstlichkeit auf alles, was immer er als Wahrheit bevorzugt sieht. Swami erklärt: „Das Wissen von der Wahrheit wird durch ununterbrochene Nachforschung vom geläuterten und gereinigten Geist erlangt.“

Ein gereinigter Geist?

Unsere Sinne sammeln solche Informationsstücke der objektiven Welt, die dem Ego ihres „Zahlmeisters“ gefallen können. „Unser Gehirn schüttelt diese Stücke hin und her, bis sie in ein akzeptables Muster fallen“, sagt Lyall Watson. Arthur Koestler sagt: „Zwischen Retina und den höheren Zentren der Kortex ist die Reinheit des Sehvermögens unwiderruflich verloren; sie hat sich den Einflüsterungen der verborgenen Verführer ergeben.“ Einige dieser Verführer aus unseren früheren Aufenthalten auf Erden werden sogar durch das subtile genetische Sieb gefiltert!

Es gibt einen anderen gleichermaßen täuschenden Faktor – die Bedürfnisse und Überzeugungen anderer, inmitten derer wir aufwachsen müssen. Wir werden in akzentuierte und respektierte Muster von Aktion und Reaktion, Analyse und Synthese, Ideen und Ideale hinein „kultiviert“. Wir sind so stark konditioniert durch die ungunstigen Einflüsse gesellschaftlicher Anerkennung, dass wir jene Bräuche und Sitten, Schnickschnack und Modetrends, Modelle und Abbildungen, Redensarten und Idole, Gebote und Verbote förmlich aufsaugen und einführen, die von der „öffentlichen Meinung“ verordnet oder verboten werden.

Ein geklärter Intellekt?

Eine Erfahrung ist ein vages Etwas, das lokal Wohnung und einen Namen sucht. Es kann selten einen Zugang zum Bereich des Bewusstseins erlangen, ausgenommen mittels Worten oder sprachlichen Kennzeichen oder auch verbalisierten „Sichtvermerken“. Es muss von der Fakultät der Vernunft kategorisiert und katalogisiert sowie verglichen und bestätigt werden, bevor es „registriert“ werden kann. Je reicher das Vokabular eines Menschen ist, umso lohnender wird sein Erleben, für sich und auch für andere. Wir müssen uns mit groben „Mehrzweck“-Formulierungen zufriedengeben, um das Unbestimmte zu skizzieren.

Viel hängt von der Integrität der Person ab, die spricht, und von der Intelligenz des Zuhörers. Doch selbst wenn beide entsprechend „ausgerüstet“ sind – wenn sie an eine Sprache gebunden sind, in der sublimale spontane Erlebnisse nicht durch klare Worte oder durch Vorsilben und Nachsilben, Präpositionen und Umschreibungen auszudrücken sind, wird es schwierig, sie dem Gedächtnis zur Rekapitulation und Reflektion einzuprägen.

Dieser Defekt wurde vor Jahrhunderten von den Weisen der Texte der Upanischaden erkannt. Die Brihadaraanyaka Upanischad offenbart – während sie sich in vielen Worten über Satya Vidya ergeht, jenen Prozess der Meditation über Brahman (das Absolute) als Satyam – dass das Wort Satyam aus drei Silben besteht. Sa-ty-am. „Die erste und letzte Silbe sind Wahrheit, in der Mitte liegt Unwahrheit (Anritam). Unwahrheit wird von Wahrheit umfasst, wobei sie an der Natur der Wahrheit teilhat.“

Die Luftspiegelung

Schrödinger spricht von der Wirklichkeit als „Beobachter“. Heisenberg schreibt: „Das von uns wahrgenommene Objekt ist untrennbar mit unserem subjektiven Bewusstsein verbunden. In der Tat kann niemand ein Objekt oder eine Person beobachten, ohne diesem Vorgang die eigenen ‚Färbung‘ aufzudrücken. Es gibt keine Betrachter, nur Beteiligte.“

Einstein hat uns gesagt: „Wer immer sich im Bereich der Wahrheit als ‚Richter‘ behaupten möchte, erleidet Schiffbruch im Gelächter der Götter.“

Die Vedische Hymne lamentiert:

Wer weiß wirklich? Wer kann sich anmaßen zu erklären?

Woraus ist diese Schöpfung entstanden?

Kamen die Götter, nachdem das Nicht-Sein zum Sein wurde.

Und Sein dies wurde? Wie ist es entstanden?

Jenes, woraus Schöpfung hervorgegangen ist –

Ob Jenes sie stabil hält? Oder nicht?

Er, der darüber im höchsten Himmel wacht,

Er weiß wirklich ... oder mag sein, Er weiß nicht.

Hundert Antworten

Wenn Pilatus hundert Personen gefragt hätte: „Was ist Wahrheit?“ und auf Antwort von ihnen gewartet hätte, hätte er hundert verschiedene Antworten erhalten – jede eine unbestätigte Vermutung, eine vorläufige Hypothese, eine zögerliche Annäherung. Jede Person hat ihre „liebste“ Definition. Wahrheit ist Macht, Wahrheit ist das, was ich aufrecht erhalte, Wahrheit ist das Gewissen als Stachel, Wahrheit ist, was das Buch proklamiert, Wahrheit ist, was den Angriff von Jahrhunderten überlebt, Wahrheit ist das Lispeln des Kindes, das Aufblitzen des Schwertes; Wahrheit ist, was die Sterne dem Adepten offenbaren, was das Orakel behauptet, was der Lügendetektor aufzeigt; Wahrheit ist der „Goldklumpen“, den der Psychiater ausgräbt etc. etc. - meistens erfundene Fragmente der eigenen Einbildung.

Der Weg zur Wahrheit ist mit verworfenen Gewissheiten gepflastert. Der Grad moralischer Reinheit, geistiger Klarheit, intellektueller „Wahrheit“ und emotionaler Stabilität bestimmen die Wahrheit, auf die wir uns verlassen können. Wenn sich der Horizont ausweitet, die Wellen abebben und die Stürme besänftigt sind, zeigen sich mehr Facetten der Wahrheit innerhalb unserer Reichweite.

Unser Verstand, mit seinen zahllosen Vorlieben und Vorurteilen, Wünschen und Plänen, umnebelt die Wahrheit, um unseren vorüberziehenden Launen gefällig zu sein. Diese Ablenkungs-Strategie verkrüppelt unseren Intellekt und lässt unsere Intuition verkümmern. Folglich müssen wir nach der Wahrheit in der Wildnis eines riesengroßen „Vielleicht“ tasten. In der Tat haben wir in Indien eine ehrliche und anerkannte Schule der skeptischen Metaphysik, namens Syad-Vada, die ihre Ansicht der Wahrheit als „mag sein“, „zufällig“, „vielleicht“ darlegt und verbreitet!

Diese Syad-Vada (Lehre, Anm.d.Ü.) scheint eine Gesetzmäßigkeit zu sein. Darin wird die „innewohnende“ Unverständlichkeit der „Wahrheit, der ganzen Wahrheit und nichts als der Wahrheit“ durch sieben Schritte einer erstaunlichen Logik von Möglichkeiten – der Saptha Bhang Nyaya - veranschaulicht, welche den Begriff der Endgültigkeit entlarvt: 1) Syad-asthi (vielleicht existiert sie); 2) Syad Nasthi (vielleicht existiert sie nicht); 3) Syad asthi cha, nasthi cha (vielleicht existiert sie und existiert sie nicht); 4) Syad-avakthavyah (vielleicht ist sie nicht zu beschreiben); 5) Syad ashti cha avakthavyah (vielleicht existiert sie und ist nicht zu beschreiben); 6) Syad asthi cha avakthavyah (vielleicht existiert sie nicht und ist nicht zu beschreiben); 7) Syad asthi cha, nasthi cha avakthavya cha (vielleicht existiert sie und existiert nicht und ist nicht zu beschreiben).

Keine Skepsis

Aber Shankara, der akribischste Vertreter und Verfechter des Advaita Darshan (Nicht-Zweiheit, Nicht-Dualität; Name von Shankaras non-dualistischer Philosophie, Anm.d.Ü.), die mystisches Gewahrsein der Wahrheit mit logischer Gültigkeit und biblischer Offenbarung vereinigt, wird nicht von Skepsis bewegt. Während er die Saptha Bhangi Nyaya kommentiert, schreibt er: „Wie kann ein Lehrer dieser Philosophie-Schule, von dem man annehmen muss, dass er eine Autorität ist, Unterricht geben, wenn die Mittel des Wissens, Objekte des Wissens, der Kenner und das Wissen dem Wesen nach verschwommen bleiben? Außerdem, wie könnten jene, die sich auf seine Ansichten verlassen, gemäß seinen Anweisungen handeln?“

Trotz dieser Unbestimmtheit, Unbegreiflichkeit und seiner eigenen Unfähigkeit wird der Mensch beständig durch einen inneren Hunger nach Wahrheit, einer inneren Stimme, die ihn anspricht, sich zu erheben, zu erwachen und Anweisungen vom Meister zu empfangen, gedrängt. Er fleht: „Führe mich vom Unwirklichen zum Wirklichen; führe mich vom Dunkeln zum Licht; führe mich vom Tod zur Unsterblichkeit.“ Wird der Hunger toleriert, zurückgewiesen oder unterdrückt, und wenn die innere Stimme blockiert oder erstickt wird, erscheint der Meister, der Swami Selbst als Lehrer, um den Menschen zu seiner Wahrheit zu führen.

„Menschlichkeit und Güte, die Rolle und die Realität koexistieren untrennbar in jedem von euch“, sagte Swami einer Versammlung von Studenten im Jahr 1974. „Sie sind das Negative und das Positive, die gemeinsam die Wärme der Liebe, des Lichts und der Weisheit erzeugen. Sobald ihr im Gewahrsein der Wirklichkeit gründet, könnt ihr sicher und frei in den Bahnen des Scheinbaren wandern.“

Gott ist die Wahrheit

Swami sagt: „Gott ist die Wahrheit aller Wesen und Dinge. Jede Welle und Jedes Teilchen, jedes Atom und jede Zelle sind mit Gott erfüllt und funktionieren in und durch Gott. Ihr mögt, aus Perversität, Stolz oder Armut an Intelligenz diese Wahrheit ablehnen, aber Leben wurde euch erneut bestimmt, damit ihr euch aus den Fesseln der Falschheit befreit und das Ziel der Wahrheit erreicht“. Subjektive Mängel und objektive Ablenkungen sind die Herausforderungen, denen man begegnet, aber sie sind nicht so überwältigend, wie sie scheinen. „Bittet, und euch wird Antwort zuteil. Klopft an, euch wird geöffnet. Geht voran, ihr werdet ankommen“, wird uns gesagt.

Zahllose Pilger und Schüler haben die Erde kreuz und quer durchwandert, auf deren Schnellstraßen und Seitenwegen, auf der Suche nach ihrer eigenen Wahrheit und des Szenarios und Kampfes, in die sie hineingeworfen wurden. Der Treck von Patienten auf der Suche nach Heilung zu den Pforten der Weisen hat sich durch die Geschichte fortgesetzt und dauert an. Der Mensch kann keinen Frieden finden, bis er die Wahrheit dessen versteht, was immer Staunen, Ehrfurcht, Mitgefühl, Ehrfurcht, Neugier und Furcht erweckt. Er strebt nach Einheit und Zusammenhang, Harmonie und Schönheit. Er möchte Dinge kennen, so wie sie wirklich sind, nicht wie sie zu sein scheinen oder vorgeben zu sein.

Glücklicherweise gibt es bei der Geschichte der Reise des Menschen zur Wahrheit auch eine helle Seite. Propheten, Weise und Heilige, Meister und Botschafter sind unter allen Menschen erschienen und haben durch Unterweisung und Beispiel jene Wahrheit gelehrt, die befreien kann. Das kosmische Bewusstsein selbst wird, wenn es gewahr wird, dass „Fragmente“ von ihm umnebelt und zunichte gemacht werden, „beschließen“, sich zu einer Form auszuprägen, welche sich unter Menschen bewegen kann, um sie zu Sich nach Hause zu führen. Eine derartige Form ist bekannt als ein Avatar, eine Detailform des Absoluten. Der Avatar erscheint, um ein „gefühltes“ Bedürfnis zu erfüllen und so Seine Weisheit, Liebe, Macht und Mitgefühl über allen auszuschütten, die dieser bedürfen. Alle Menschen, in der Tat alle Lebewesen, sind Sein Anliegen ... und auch „leblose“ Materie.

Denn Swami sagt: „Sarvam Brahmanam“ – alles ist aus Brahman hervorgegangen; der riesige Ozean, auf dem sich Wellen und Kräuselungen formen, Wogen, Schaum und Schaumflocken, wie auch Eisberge. Das Atom ist eine Reproduktion der kosmischen Energie, die Zelle ist ein Echo kosmischen Willens. „All dies ist Vasudeva“, erklärt die Gita, ohne Ausnahme. Der Rig Veda verkündet: „All dies ist Purusha selbst, alles, was war und alles, was sein wird.“ Dies ist die Wahrheit. Das Rudra Adhyaya des Yajur Veda gebietet dem Menschen 238 repräsentative Entitäten Gottes zu verehren und versinnbildlicht dadurch, dass es nichts außer Gott gibt. (Die Katha Upanishad verdammt jene, die den Kosmos als mannigfaltig sehen und nicht als grundlegenden Brahman; sie müssen sich Leben um Leben abmühen, bis sie den Irrtum erkennen).

Rudra, jener Name, der Gott zugeteilt ist, wird in den vedischen Texten als der Motivator in allen Herzen, als der Ernährer, der Retter des Universums - welches Seine selbst angenommene Form ist - beschrieben. Er wird mit den Oberhäuptern, den Mittelsmännern und den Niedrigen identifiziert; mit den Großen, den Kleinen und den Unteretzten; mit den Alten, den Jungen und den Jugendlichen; den Weisen, den Wissbegierigen und den Stumpfsinnigen und Schläfrigen. Er ist Stein, Sand und Staub; Morast, Blütenstaub und Kies, Gekräusertes, Schaum und Welle, Fluss, See und Kanal; Blitz, Wolke, Regenguss und Regen; Ozean, Insel und Küste. Rudra ist die Autobahn, die Straße, die Spur. Er ist wie der Schössling, der Spross, die Blätter, die Schädlinge, die Vögel mit blauen und gelben Kehlen, der Baum und der Holzbalken. Er ist der Eine, der sich mit Handel oder Landwirtschaft oder Rinderzucht befasst. Er ist der Kuhstall und die Ernte, die Nahrung und der Koch. Er ist der Mann hinter dem Pflug

auf fruchtbarem oder unfruchtbarem Land. Er ist die Person, die tapfer und furchterregend ist, aus Schützengräben und auf offenen Feldern, mit Fernlenkgeschossen, Pfeilen, Speeren und Schwertern kämpft. Er ist der Krieger, der sich an Duellen ergötzt, der in Streitwägen fährt, mit Helm und Kettenhemd bekleidet. Er ist der Fußsoldat, der Reiter, der Anführer von Hunden und der Geführte. Er ist der Späher, der Bote, der Schmied, der Schreiner, der Jäger, der schlaue Guerilla, der Betrüger und der Straßenräuber, der Köder und der Darsteller.

Rudra ist die Gestalt des Mönchs, des Höhlenbewohners mit verfilzter Haarkrone; der eine, der die unbewegliche Haltung gemeistert hat, der Weise, der den Übergang geschafft hat und andere hinüber geleitet, der betagte Gelehrte, der Dialektiker, der sich an Debatten erfreut, der vedische Experte und der Meister von Ritualen. Er ist die Person, die allbarmherzig, liebevoll und zärtlich ist.

In der Tat ist Gott der Schuss und die Kette, die Baumwolle und das Garn, das Gewebe, welches uns als das Universum erscheint. Dies ist die Wahrheit, die in jeder Zelle und in jedem Stern eingeschlossen ist.

*H2H Mai 2005